

**Zeitschrift:** Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich  
**Herausgeber:** Pestalozzianum  
**Band:** - (1987)

**Rubrik:** Fach- und Arbeitsstellen, Projekte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# IV Fach- und Arbeitsstellen, Projekte

## 1. Lebens- und sozialkundliche Fachstelle

### 1. LEBENSKUNDE AUF DER OBERSTUFE

Der Bericht "Lebenskunde auf der Oberstufe", der die Ergebnisse des gleichnamigen Projekts zusammenfasst, wurde im Januar 1987 dem Erziehungsrat unterbreitet. Der Bericht umreißt die Zielsetzungen einer Lebenskunde auf der Oberstufe und leitet davon eine Reihe von Konsequenzen für Unterrichtsbedingungen, -methoden und -themen ab. Es ist zu hoffen, dass der Erziehungsrat in der nächsten Zeit dazu Stellung nehmen wird.

"Lebenskunde" figuriert heute – abgesehen von der 3. Klasse der Oberschule – erst an den AVO-Schulen Niederweningen, Weisslingen und Meilen. Die Fachstelle steht mit diesen Schulen in Kontakt und hofft, dass daraus ein wechselseitiger Meinungs- und Informationsaustausch entstehe.

Der Bericht "Lebenskunde auf der Oberstufe" befasst sich auch mit dem Verhältnis der Lebenskunde zum benachbarten Religionsunterricht und entwickelt Vorschläge, wie die Berührungspunkte und Gemeinsamkeiten von Religions- und Lebenskundeunterricht im Hinblick auf übergreifende Fragestellungen und Unterrichtsvorhaben genutzt werden könnten.

Mit dieser Zielsetzung wurden auch im letzten Jahr Gespräche mit Vertretern der Kirche geführt. Die sich nun schon über Jahrzehnte hinziehende Diskussion um den Platz des Religionsunterrichts im Oberstufen-Lehrplan und sein Verhältnis zum geplanten Lebenskundeunterricht kann u.E. in der nächsten Zeit realistisch nur durch ein systematisches gegenseitiges Näherücken von Klassen- und Religionslehrer einer Lösung entgegengeführt werden.

Der Erziehungsrat hat diese Diskussion mit seiner Entscheidung vom 4. 8. 1987 in einer anderen Weise zu einem Abschluss zu bringen versucht, indem er – entgegen dem Vorschlag des Lehrplanentwurfs sowie seiner Absichtserklärung von 1981 – den Religionsunterricht mit zwei Wochenstunden weiterhin als obligatorisch erklärt. Damit bleiben aber weiterhin wichtige Fragen ungelöst.

## 2. AIDS-INFORMATION 1987

Die Erziehungsdirektion beauftragte im Januar 1987 die Lebens- und sozialkundliche Fachstelle mit der Durchführung einer AIDS-Präventionskampagne an den Zürcher Schulen.

Die Fachstelle arbeitete in der Folge eine Projektstudie für eine Aufklärungsaktion aus. Der Erziehungsrat stimmte dieser Projektbeschreibung zu und formulierte in seinem Beschluss vom 5. Mai 1987 Ziele und Konzept der Aktion. Daraus einige wichtige Punkte:

- Die Aufklärung soll nicht nur wissensmässige, sondern auch verhaltensmässige, gefühlsmässige und soziale Ziele verfolgen.
- Die Aufklärung betrifft alle kantonalen Schulen ab dem 7. Schuljahr. Die Informationen sollen für die Oberstufe der Volksschule konzipiert werden, aber auch den weiterführenden Schulen zur Verfügung stehen, die Teile davon übernehmen bzw. für ihre Stufe bearbeiten können.
- Da die Information über AIDS gesellschaftliche Tabubereiche berührt und in die persönliche Intimsphäre eindringt, sollen die Lehrer aus einer Anzahl von Unterrichtsvorschlägen auswählen können, was sie im konkreten Fall für richtig und vertretbar halten.
- Die Thematik soll von verschiedenen fachlichen Zugängen her angegangen und in die Lebenszusammenhänge hineingestellt werden, in denen sie dem Schüler im Alltag begegnet.
- Langfristig muss die AIDS-Information in geeignete Bereiche des bestehenden Unterrichts eingebaut werden.

Die Durchführung der Aktion erfolgte in mehreren Schritten:

- Orientierung der Lehrerschaft anlässlich der Frühlingskapitel sowie der Schulpflegepräsidenten und -sekretäre anlässlich ihrer Jahresversammlungen.
- Zu Beginn des Schuljahres 1987/88 erhielten alle Lehrkräfte der Volksschule (also auch die Primarlehrer) ein Unterlagenpaket zu ihrer persönlichen Information, bestehend aus
  - einer Anworthilfe "Schülerfragen zu AIDS und mögliche Hilfen zu ihrer Beantwortung",
  - einem pädagogischen Grundsatzartikel "Die Immunschwächekrankheit – was für Fragen stellt sie an die Schule?" und
  - einer Tonkassette "Reden über AIDS in Familie und Schule".
- Zusammenstellung von Unterrichtsvorschlägen und Informationsunterlagen für die Oberstufe in einem Lehrer-Ordner (herausgegeben vom Lehrmittelverlag im August 1987) (siehe weiter unten).

- Ausbildung von Referenten, welche die Präventionskampagne sowie die Verwendung des Ordners den Lehrkräften in den einzelnen Oberstufenschulgemeinden bzw. -schulhäusern vorzustellen hatten (36 Referenten, fünf Schulungsveranstaltungen zwischen Juni und August 1987).
- Ausbildung von Referenten zur Orientierung der Eltern über die AIDS-Aufklärungsaktion an den Schulen (Elternkursleiter/-innen).
- Orientierung der Schulärzte über die Aufklärungsaktion.
- Durchführung der (meist halbtägigen) Orientierungsveranstaltungen in insgesamt 114 Oberstufenschulgemeinden bzw. -schulkreisen (August bis November 1987). Mit diesen Veranstaltungen wurden sämtliche an der Oberstufe unterrichtenden Klassen- und Fachlehrer (auch an Privatschulen) sowie die meisten Schulärzte, Schulpsychologen und Behördemitglieder erreicht.
- Mitwirkung an der Konzeption und Durchführung von analogen Veranstaltungen an den Berufs- und Mittelschulen sowie an den Lehrerbildungsanstalten.
- Erarbeitung von Merkblättern zur Information fremdsprachiger Eltern über AIDS (zusammen mit der Abteilung Ausländerpädagogik).
- Ausarbeitung einer Projektskizze für eine Evaluationsstudie, mit der im Jahr 1988 die Wirkung der Aufklärungsbemühungen in der Schule gemessen werden soll (zusammen mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich).
- Mitwirkung in der kantonalen AIDS-Kommission. (Beteiligung in der Subkommission Prävention an der Konzeption und Abfassung des Schlussberichtes, der in der 1. Hälfte 1988 erscheinen soll.)
- Mitwirkung an den beiden Projekten zur Erstellung einer AIDS-Walkman-Kassette für Jugendliche sowie zur Einrichtung eines AIDS-Telefons (ab Mai 1988).

\* \* \*

Die im Ordner "AIDS-Informationen für die Schule 1987" enthaltenen Unterrichtsmaterialien gliedern sich kapitelweise in Hintergrundinformationen, Lektionsvorschläge und Kopiervorlagen. Die für den systematischen Biologie-Unterricht vorgesehenen Grundinformationen über das menschliche Abwehrsystem und die Charakteristika der Krankheit AIDS sind in einem menschenkundlichen Teil zusammengefasst. Gelegenheiten zur Vertiefung dieser Erkenntnisse bieten sich in der Gesundheitserziehung (Thema Impfung) und im Geschichtsunterricht (Thema "AIDS – die moderne Pest?"). In den Kapiteln "Sexualerziehung" und "Suchtprävention" wird

über die hauptsächlichen Übertragungswege des Virus informiert. Unter den Titeln "Sinnfragen" und "Sozialkunde" werden schliesslich lebenskundliche Fragen sowie soziale und gesellschaftliche Aspekte der Krankheit aufgegriffen.

Der Lehrer-Ordner enthält ferner – neben dem schon erwähnten Voraus-Informationspaket – weitere Broschüren zur persönlichen Information des Lehrers (z.T. aus der Mappe des Bundesamtes für Gesundheitswesen), das SJW-Heft "AIDS – Ich doch nicht!", ein Merkblatt für Lehrer mit türkischen Schülern sowie einen Rückmeldebogen.

Wir danken an dieser Stelle allen Personen, die uns bei der Erstellung der Informationsunterlagen in irgend einer Weise beraten und geholfen haben, aber auch allen Referenten, welche die Oberstufenlehrer ermutigt haben, sich an der Aufklärung über AIDS zu beteiligen.

### 3. LEBENSKUNDLICHE SEXUALERZIEHUNG

Im Sommer 1987 erschien im Lehrmittelverlag unter dem Titel "Ich will wissen, wer ich bin" eine erste Unterrichtseinheit zur Sexualerziehung an der Unter- und Mittelstufe. (Ein weiterer sexualpädagogischer Unterrichtsvorschlag: "Ich bin nicht allein" befindet sich gegenwärtig in Bearbeitung.)

Das als Ringbuch gestaltete Lehrerhandbuch enthält didaktische Anregungen, informierende Texte, Geschichten und Gedichte, Spielideen sowie Vorlagen für Schülerblätter und ist farbig illustriert.

Zum Lehrerhandbuch gehören zwei weitere Teile, die auch separat erhältlich sind: eine Foto- und eine Folienmappe.

Die Fotomappe enthält 25 Schwarzweiss-Fotos, welche die Stationen der Entwicklung des Kindes vom Baby bis zum Jugendlichen widerspiegeln. Die Themen sind: Wachsen und älter werden / Den Körper kennenlernen / Sich spüren / Allein oder zusammen sein / Gefühle und Stimmungen / Unsicherheit und Imponieren / Vom Kind zum Jugendlichen.

Die Folienmappe enthält 14 farbige bzw. schwarzweisse Folien zu den Themen Schwangerschaft und Geburt / Unterschiede zwischen Mädchen und Knaben / Mein Körper verändert sich.

Als Ergänzung zum Lehrerhandbuch erschien zur gleichen Zeit die Broschüre "Mit den Eltern zusammen. Ein Ratgeber für die Gestaltung von Elternabenden zum Thema Sexualerziehung".

Im Hinblick auf die 1988 zu erwartende Einführung der Sexualerziehung auf der Oberstufe – ein entsprechender ERB ist in Vorbereitung – wurde 1987 die sexualpädagogische Lehrerhilfe "Unterwegs – eine lebenskundli-

che Gesprächsfolge anhand von Lesetexten" nochmals völlig überarbeitet, erweitert und aktualisiert. Sie enthält Vorschläge für eine ganzheitliche Sexualerziehung an der Oberstufe und vertieft die Sexualaufklärung des Menschenkunde-Lehrmittels sowie die entsprechende Information im AIDS-Ordner. Bei dieser Gelegenheit sei allen Mitgliedern der Projektgruppe Sexualerziehung für ihre Mitarbeit herzlich gedankt: *Esther Schütz* (Unterstufe), *Christine Borer* und *Esther Naef* (Mittelstufe), *Annette Mubeim* und *Werner Tobler* (Oberstufe).

#### 4. EINFÜHRUNGSKURSE IN DIE SEXUALERZIEHUNG

Die seit dem Jahr 1986 angebotenen Einführungskurse haben zum Ziel, Anregungen und Hilfen für die Behandlung sexualpädagogischer Themen im Lebenskundeunterricht zu vermitteln, und dauern insgesamt 20 Stunden.

1987 fanden weitere zehn Einführungskurse (sieben in Zürich und drei in Regionalzentren) statt, an denen insgesamt 179 Lehrkräfte teilnahmen. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der Kursbesucher auf rund 500.

Die Rückmeldungen ergaben ein gesamthaft sehr erfreuliches Kursergebnis. Dies ist in erster Linie den engagierten Kursleitern zu verdanken: *Marcella Barth*, *Christine Borer*, *Rosette Hubatka*, *Theo Kimmich*, *Walter Meili*, *Esther Naef* und *Esther Schütz*.

Im Berichtsjahr begannen schliesslich auch die Vorarbeiten zur Gewinnung eines Kurskaders für die Einführungskurse in die Sexualerziehung für die Oberstufenlehrer.

#### 5. LEBENSKUNDLICHE SUCHTPROPHYLAXE

Die Sammlung von Kurztexten, im Rahmen einer lebenskundlichen Suchtprävention als Gesprächsanstösse für die Klassendiskussion gedacht, konnte aus verlegerischen Gründen nicht wie vorgesehen in zwei Varianten (Schülerheft/Lehrerheft) herausgebracht werden. "Texte, die betroffen machen" wird deshalb im vorgesehenen Verlag nur als Lehrerfassung veröffentlicht.

Im Berichtsjahr wurde eine Broschüre unter dem Titel "Für das Echte gibt es keinen Ersatz. Von Wunschbildern zu echtem Erleben" abgeschlossen. Die Arbeit soll junge Menschen anregen, sich mit den Wunschwelten auseinanderzusetzen, die ihnen die Raucherwerbung vor Augen führt, und nach Möglichkeiten echter Befriedigung dieser Bedürfnisse zu suchen. Die Broschüre, die in Zusammenarbeit mit der Information und Vorsorge über Suchtgefahren (Zürich) entstanden ist, soll noch im Laufe dieses Jahres in einem Buchverlag erscheinen.

## 6. GEGENWARTSBEZOGENE SOZIALTHEMEN

Folgende Themen stehen gegenwärtig in Bearbeitung:

- Freiheit und Abhängigkeit im Jugendalter (mit Schwerpunkt "Jugendmode")
- Konfliktlösung und Gewalt
- "Wir und die andern" (Beziehungen zwischen Eigen- und Fremdgruppen, Minderheitsprobleme)

Im Januar 1987 stellte die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Demokratie (SAD) der Presse die Publikation "Meinungsbildung" vor, zu dem die Fachstelle das sozialpsychologische Kapitel "Der Mensch und seine Meinungen" verfasst hatte.

## 7. UMWELTERZIEHUNG

Unter lebenskundlichen Gesichtspunkten sollte Umwelterziehung stets auch mit einer Verbesserung der Lebensqualität verbunden sein. Ein Entwurf für ein Handbuch, das Vorschläge für entsprechende Aktionen enthält, wurde im Berichtsjahr abgeschlossen und einem kleinen Vernehmlassungskreis unterbreitet (Sachbearbeiterin: *Barbara Gugerli-Dolder*).

Im Berichtsjahr wurden Vorarbeiten für den Aufbau einer Präsenzbibliothek zur Umwelterziehung aufgenommen, die 1988 im Lesezimmer der Pestalozzianums-Bibliothek eingerichtet werden soll.

## 8. DOKUMENTATION, INFORMATION, BERATUNG UND ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Auch 1987 wurden viele Anfragen um Beratung, Informationsmaterial und Literaturhinweise an die Fachstelle gerichtet, insbesondere was die Themen AIDS und Sexualerziehung betraf. Diesen Bereichen galten auch Vorträge in den verschiedensten Gremien sowie Beiträge in Tageszeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen.

Auch 1987 wirkte die Fachstelle in einer Arbeitsgruppe der UNICEF mit, die Unterrichtsmittel zum Thema der weltweiten Solidarität beurteilt ("Forum Schule für *eine* Welt").

*Jacques Vontobel/Werner Tobler*

## 2. Audiovisuelle Zentralstelle (AVZ)

### 1. LEITFADEN MEDIENPÄDAGOGIK

Der bewährte Leitfaden Medienpädagogik, in dem sämtliche medienpädagogischen Angebote der AV-Zentralstelle zusammengefasst sind, wurde vollständig überarbeitet und erweitert. Eine solche Anpassung war notwendig geworden, da zu den früheren Angeboten zahlreiche neue Materialien hinzugekommen sind. Auch galt es, Orientierung und praktischen Zugriff durch Kennzeichnung von Status (Fortbildung oder Unterricht), Medien (gedruckte, Videokassetten, Tonkassetten) und Stufen (Kategorisierung nach Schuljahren) zu erleichtern. Neu aufgenommen wurde eine kurze fachliche Einführung, Tabellen über Fächerbezug und Unterrichtsaufwand und ein Schlagwortverzeichnis, wodurch dieser Leitfaden zu einem eigentlichen Arbeitsinstrument für Medienerziehung geworden ist. Der neue Leitfaden Medienpädagogik kann zum Preis von Fr. 8.– bei der AVZ bezogen werden.

### 2. MEDIENPÄDAGOGIK AN DER MITTELSCHULE

Zum jährlich wiederkehrenden obligatorischen Medienkurs des Realgymnasiums Rämibühl hinzu kamen Anfragen für Beratung und Begleitung von weiteren Veranstaltungen an Mittelschulen: So führten die Kantonsschulen Riesbach und Hottingen mit ihren Abschlussklassen einen mehrtägigen Medienkurs durch. Bei der Medienwoche des Wirtschaftsgymnasiums Hottingen nahmen zudem zwei Pädagogikstudentinnen eine Evaluation vor ("Einstellung Jugendlicher zu den Medien, insbesondere Zeitungen", Seminararbeit von *A. Eisler* und *J. Hare*). Ein Schwerpunkt Mittelschule ergab sich auch durch die weitere Bearbeitung und Produktion von Unterrichtsvorschlägen. So wurde die Unterrichtseinheit Werbung (*E. Violi, W. Walker*) erprobt und eine neue Unterrichtseinheit Videoclips (*D. Ammann, T. Hermann, R. Vetterli*) in Angriff genommen.

### 3. UNTERRICHTSVORSCHLÄGE UND AUDIOVISUELLE MATERIALIEN

Nach der ebenfalls für die Mittelschule ausgearbeiteten Unterrichtseinheit "Literatur und Medien" (am Beispiel Greystoke) wurde auch für die verschiedenen Stufen der Volksschule für das Thema "Literatur als Vorlage" ein neuer Anlauf unternommen: Eine stufenübergreifende Arbeitsgruppe (*G. Ammann, M. Baumgartner, R. Braun, R. Tschopp*) entwickelte ein Grob-

konzept und eine inhaltliche Vorstrukturierung von zwei Werkheften (Unter- und Oberstufe). Weiterhin erhältlich ist die bisherige Probefassung "Literatur in den Medien" für die Oberstufe.

Mit dem Schulfernsehen des Südwestfunks (Redaktion *H. Stromeyer*) wurden drei medienpädagogische Sendungen zum Thema "Kulturtechnik Fernsehen" nach einer Drehbuchvorlage von *C. Doelker* koproduziert. Die Titel der einzelnen Beiträge lauten: 1. Die Quellen (Film, "Elektronik", Computer), 2. Bild und Wort (spezifische Leistungen dieser zwei Zeichensysteme) und 3. Auf zwei Kanälen (Bild-Ton-Relation). Diese Trilogie wird im Verleih der Mediothek des Pestalozzianums zur Verfügung stehen.

#### 4. "JUGENDGEEIGNETE VIDEOKASSETTEN"

In Reaktion auf die Welle von Horror- und Brutalo-Videos wird in der Bundesrepublik vom Institut für Film und Bild in München ein Modellversuch "Jugendgefährdende Videokassetten" durchgeführt. Als Schweizer Vertreter im Beirat dieses Projekts hat *C. Doelker* Vorgaben und Materialien auch in ein Proseminar Medienpädagogik am Pädagogischen Institut der Universität Zürich eingebracht. Erfreulicherweise fanden sich Mitglieder dieser Arbeitsgruppe (*D. Süss, M. Mayer, C. Zingg*) bereit, die Arbeit auch ausserhalb der Lehrveranstaltung weiterzuführen. Es geht um eine Auswahl von spannenden und qualitativ anspruchsvollen Video-Alternativen zu kursierenden menschenverachtenden Angeboten. Das Vorhaben, zunächst 50 geeignete Videocassetten auszuwählen und Schul- und Gemeindebibliotheken zum Verleih zu empfehlen, wird durch die SKAUM (s. unten) mit einem Studienkredit unterstützt.

#### 5. LEHRERAUS- UND -FORTBILDUNG

Am Real- und Oberschullehrerseminar (ROS) wurde die Einführung der Studentinnen und Studenten in medienpädagogische Grundlagen und Unterrichtsvorschläge (*C. Doelker* und *R. Braun*) im bisherigen Rahmen fortgesetzt. Ein zweisemestriger Wahlfachkurs (*P. Roth* und *R. Braun*) fand am Seminar für Pädagogische Grundausbildung (SPG) seinen Abschluss.

Auf einen "Grosseinsatz" kann die AVZ im Rahmen der Intensivfortbildung zurückblicken: In 7 zum Teil mehrtägigen Kursveranstaltungen konnten Kolleginnen und Kollegen der Kindergarten-, Unter-, Real- und Sekundarstufe auf medienpädagogische Grundfragen und empfohlene Unterrichtsmaterialien hingewiesen werden.

Im laufenden Kursprogramm stiessen folgende Angebote auf besonderes

Interesse: "Mit den Ohren sehen" (D. Ambühl), "Leseförderung durch Comics und Fernsehen" (M. Baumgartner), "Schuldruckerei" (F. Wiedler, F. Schmid), "Medienkundliche Exkursionen" (D. Ammann, R. Braun, D. Hermann, R. Vetterli), "Aus der Praxis für die Praxis: Grundkurs Medienerziehung" (C. Doelker, R. Braun).

Teilnahme in einer Arbeitsgruppe zur Überarbeitung des Lehrplanes am Real- und Oberschullehrerseminar. Weiterführung der Gespräche mit der Seminardirektorenkonferenz des Kantons Zürich zwecks festem Einbau der Medienpädagogik in den Studiengängen.

## 6. INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN UND BERATUNG

Mit zahlreichen Referaten war die AVZ auch 1987 an Veranstaltungen im In- und Ausland beteiligt. Besonders zu erwähnen ist die steigende Zahl von Anfragen aus lokalen und regionalen Elternvereinigungen. Als gewünschte Themen standen medienpädagogische Dauerbrenner wie etwa "Fernsehen und Familie", aber auch aktuelle Fragen, etwa zum Stellenwert der "Brutalo-Videos", im Vordergrund des Interesses.

In Zusammenarbeit mit der AVZ bot die Regionalbibliothek Affoltern a. Albis eine Veranstaltungsreihe besonderer Art an: Zum Stichwort "Leseförderung" fanden im Frühsommer verschiedene Kurse statt, die sowohl auf Aspekte der Buchproduktion und -rezeption eingingen wie auch auf grundsätzliche Fragen des medienübergreifenden Lesens. An dem als Eröffnungsveranstaltung durchgeführten Schulkapitel wurden die Lehrerinnen und Lehrer des Bezirks zudem in die medienpädagogischen Angebote der AVZ eingeführt.

Die Auskunfts- und Beratungstätigkeit der AVZ war 1987 über das übliche Mass hinaus beansprucht: Im Hinblick auf das Langschuljahr 1988/89 überstiegen die telefonischen und schriftlichen Auskünfte sowie die persönlichen Beratungsgespräche zahlenmässig die Vergleichswerte des Vorjahres deutlich.

## 7. FILMPODIUM FÜR SCHÜLER UND SCHWEIZER JUGEND-FILM- UND -VIDEOTAGE

War der Sommerzyklus des von G. Ammann betreuten "Filmpodiums für Schüler" noch einem einzigen Thema, nämlich dem "Kino des Phantastischen" gewidmet, brachte der Winterzyklus 1987/88 eine Neuerung, die sich seit einiger Zeit schon angebahnt hatte. Davon ausgehend, dass ohnehin meistens nur ein Filmbesuch pro Zyklus möglich ist, wurde von der bisheri-

gen Form, zu einem bestimmten Thema sechs verschiedene Filme anzubieten, abgerückt. So wurde für das Winterangebot je ein möglichst repräsentativer Film zu sechs verschiedenen Themenkreisen ausgewählt:

*Themenkreis "Grosse Regisseure":*

Das siebente Siegel (Ingmar Bergman, Schweden 1957)

*Themenkreis "Genre: Western":*

The last Train from Gun Hill (USA 1958)

*Themenkreis "Geschichte im Film":*

Konfrontation (Schweiz 1974)

*Themenkreis "Klassiker des Kino":*

Panzerkreuzer Potemkin (UdSSR 1925)

*Themenkreis "Verfilmte Literatur":*

Die verlorene Ehre der Katharina Blum (Bundsrepublik Deutschland 1975)

*Themenkreis "Filmkomödien":*

It's only Money (USA 1962)

Damit erhielten Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, sich für denjenigen Themenkreis zu entscheiden, der ihnen im Hinblick auf das eigene Stoffprogramm sowie die medienpädagogische Verknüpfung am meisten entgegenkam. Ein erfreulicher Anstieg der Anmeldungen um gut 30 % konnte zumindest als Indiz dafür gelten, dass die neue Regelung bei der Lehrerschaft gut angekommen war. Nachstehend sei die nunmehr definitiv eingeführte Neustrukturierung des Angebots nochmals kurz vorgestellt:

Im wesentlichen gilt es, drei grosse Kategorien zu unterscheiden, denen die einzelnen Themenkreise zugeordnet werden können:

a) Die nachfolgend zusammengefassten Themenkreise gestatten es, eine direkte Verbindung zu den *medienpädagogischen Materialien* herzustellen, die von der AVZ im Rahmen des Projekts angeboten werden, also z.B.

- Genre: Western
- Genre: Krimi
- Verfilmte Literatur
- "Geschichte" im Film
- Dokumentarfilme

b) Ein wesentliches Anliegen eines Filmangebots für Schüler besteht zweifellos auch darin, den jungen Zuschauern *filmgeschichtliche und filmästhetische Zusammenhänge* aufzuzeigen. Dazu eignen sich die Themenkreise

- Klassiker des Films
- Bedeutende Regisseure
- Filmländer

- Filmkomödien
  - Trickfilme
  - Genre: Science Fiction/Fantasy
- c) Da sich viele Filme auch als Spiegel der Welt verstehen, ist schliesslich eine dritte Kategorie möglich, deren Themenkreise durch ihren *thematischen Inhalt* bestimmt sind, wie z.B.
- Arbeitswelt im Spielfilm
  - Unterwegssein (Road Movies)
  - 3. Welt im Film
  - Jugendliche im Film

Jedes halbjährliche Programmangebot besteht demnach aus sechs verschiedenen Themenkreisen, die in einem möglichst ausgewogenen Verhältnis aus den drei obigen Kategorien ausgewählt und von Mal zu Mal variiert werden. Selbstverständlich kann die Liste der Themenkreise jederzeit um weitere Vorschläge ergänzt und erweitert werden. Zu jeder Kategorie wird jeweils eine *spezielle Dokumentation* für die Hand des Lehrers erstellt.

Unverändert wurden die beiden Angebote des CH-Spezial abgewickelt: Im März besuchten nahezu 1000 Oberstufenschüler die Filme "Der Gemeindepräsident" (*Bernhard Giger*) und "Die schwierige Schule des einfachen Lebens" (*Alfi Sinniger*), und ebensoviele Schüler lernten im September "Dällebach Kari" von *Kurt Früh* kennen.

Für die wie gewohnt fruchtbare und reibungslose Zusammenarbeit mit dem Filmpodium der Stadt Zürich bedankt sich die AVZ bei deren Leitern *B. Uhlmann* und *R. Niederer* herzlich.

\* \* \*

Nach der Jubiläumsveranstaltung 1986 fanden die *11. Schweizer Jugend-Film- und -Videotage* mit einer Rekordanmeldezahl von Filmen und Videos erneut im städtischen Filmpodium-Kino "Studio 4" statt. Eine Vorjury hatte für die vier Visionierungsabende ein attraktives Programm zusammengestellt; die Schlussveranstaltung mit Preisübergabe fand erstmals auch in den Medien ein lebhaftes Echo.

Erfreulicherweise soll die angestrebte Koordination regionaler Veranstaltungen mit Unterstützung der SKAUM im Laufe von 1988 angegangen werden.

## 8. PUBLIKATIONEN

Beitrag von *C. Doelker* in der Festschrift für *Hertha Sturm* (Mensch und Medien, Saur München 1987) und in der Jubiläumsschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (Massenmedien und Kommunikationswissenschaft in der Schweiz, Schulthess Polygraphischer Verlag Zürich, 1987), Weiterführung der redaktionellen Tätigkeit für die Beilage "medien" der Zeitschrift "Achtung Sendung!" (Interkantonale Lehrmittelzentrale ILZ), Mitarbeit von *R. Braun* bei der Broschüre "Über den Umgang mit Kindern und Fernsehen" der Katholischen Arbeitsstelle Radio und Fernsehen ARF.

## 9. KOOPERATION

Mitarbeit von *C. Doelker* in der Schweizerischen Kommission für Audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik SKAUM (Leitung des Ad-hoc-Ausschusses Medien und Gewalt) und von *R. Braun* in der Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich (Leitung der neukonstituierten Gruppe Medien). Nach 18 Jahren unermüdlichem Einsatz für die Lehrerschaft trat *Susi P. Fuchs* in den wohlverdienten Ruhestand. Für die zuverlässige und umsichtige Führung des Sekretariats sei ihr auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt. Glücklicherweise konnte in *Judith Bino* eine würdige Nachfolgerin gefunden werden.

*Christian Doelker/Roberto Braun/Georges Ammann*

## 3. Fachstelle Schule und Museum

Museen können sich gegenwärtig über mangelnde Publizität nicht beklagen, was sich in vielen Fällen auf ein gesteigertes Publikumsinteresse auswirkt. Die Besucherstatistiken schnellen in die Höhe – einzelne Ausstellungen und renommierte Museumssammlungen erleben einen Andrang, der leider nicht selten neue Probleme aufwirft. Total überfüllte Säle, nachdrängende Kolonnen, ständige Unruhe verunmöglichen jede ungestörte Betrachtung, die nun einmal ein bestimmtes Mass an Konzentration verlangt; weitere, nicht nur rezeptive Aktivitäten, wie sie ein Museum in Ergänzung zum primären Sehen anbieten könnte, werden angesichts solcher Besuchermassen, wie sie jüngst das Kunsthaus Zürich mit der Edvard-Munch-Ausstellung erlebte, illusorisch.

Eine genauere Analyse dieser Frequenzen ergibt, dass solche Rekordzahlen vor allem für Museen oder Ausstellungen gelten, die sich die Gunst der Stunde in Form eines werbeträchtigen, geschickt präsentierten Künstlers oder Themas zunutzemachen; daneben gibt es jedoch genügend Museen, die immer noch oder auch immer wieder das anzubieten haben, was für einen sinnvollen, wirklich fruchtbaren Besuch notwendig ist: z.B. einladende Atmosphäre, Ellbogenfreiheit, tiefer Lärmpegel etc.

Neben diesen äusseren Voraussetzungen sind freilich zwei andere Gesichtspunkte bedeutsam: Was kehrt ein Museum zusätzlich zur Präsentation seiner Bestände oder einer temporären Ausstellung vor, um dem Besucher den Zugang zu erleichtern und wie ist der Besucher selbst schon vorbereitet, in einer für ihn positiven Weise mit der Institution Museum umzugehen? Beide Fragen hängen mit den Bestrebungen zusammen, die unter dem Begriff "Museumspädagogik" zusammengefasst werden können.

## MUSEEN UND IHRE SINNVOLLE NUTZUNG FÜR SCHULE UND FREIZEIT

Es gibt viele erprobte didaktische Mittel und Wege, um eine Ausstellung, die ja in der Regel auf Objekten verschiedenster Art und Herkunft basiert, so zu konzipieren, dass das Publikum in einer unmittelbaren Weise angesprochen wird, d.h. die Ausstellung sollte auf die Bedürfnisse des Publikums mindestens ebenso sehr Rücksicht nehmen wie auf die Anliegen, die den Ausstellungsmachern etwa in wissenschaftlicher (z.B. kunsthistorischer, ethnologischer, soziologischer) Hinsicht am Herzen liegen.

Gleichfalls klar ist, dass eine Ausstellung von ihren Möglichkeiten her der Vermittlungsarbeit auch Beschränkungen auferlegt, die jedoch durch weitere Angebote wie schriftliche Unterlagen (in Ergänzung zum Katalog), Führungen, Workshops, Vorträgen, Filmvorführungen etc. zum Teil wettgemacht werden können. Viele Museen nehmen denn auch diese "Öffentlichkeitsarbeit", die sich vor allem an Erwachsene richtet, ernst; manche von ihnen unterhalten ausserdem einen speziellen Schuldienst oder arbeiten zumindest fallweise mit Museumspädagogen zusammen. Denn um Schülern Museums- oder Ausstellungsbestände nahezubringen, bedarf es zusätzlicher Vorkehrungen und Angebote, die ebenso lehrer- wie schülergerecht sein müssen.

Dies bedeutet aber noch lange nicht, dass Museumsbesuche mit Schulklassen sich einzig und allein auf eine Fortsetzung des Unterrichts zu beschränken haben. Im Gegenteil ist ein sogenannter Lehrausgang in ein Museum

oder in eine Ausstellung gerade auch eine Chance, unbelastet von schulischem Stoffprogramm eine Institution und damit einen Lebensbereich kennenzulernen, der ebensoviel mit unserem ausserschulischen Alltag und unserer Freizeit zu tun hat. Auch ohne Verschulung können unsere Museen eine echte Bereicherung des Unterrichts sein, sofern sie das Entdeckende Lernen fördern und damit dem Vergnügen und der Belehrung gleiches Gewicht einräumen.

Dass solche Absichten nicht ohne ein gewisses Mass an Strukturierung auskommen, dürfte jedem einsichtig sein, der schon einmal mit einer Gruppe, ob frei formierte Kinder und Jugendliche oder eine Schulklasse, ein Museum besucht hat. Strukturierung heisst nichts anderes als die Bildung von Schwerpunkten, die mit möglichst allen Sinnen unter vielfältigem Einbezug der emotionalen, kognitiven und handlungsbezogenen Fähigkeiten erlebt und erfahren werden. Dies bedingt allerdings einen personellen, zeitlichen und finanziellen Aufwand, der von den Museen hierzulande in den seltensten Fällen geleistet werden kann.

Organisiert neuerdings die Vereinigung Ferien und Freizeit (VFF), der Dachverband der Zürcher Kinder- und Jugendorganisationen, vermehrt Museumsbesuche für freie Kinder- und Jugendgruppen, stellt sich seit vielen Jahren die Fachstelle Schule und Museum des Pestalozzianums die Aufgabe, durch Führungen und Kurse, aber auch durch persönliche Beratung und die Herausgabe gedruckter Wegleitungen oder Unterlagen Lehrerinnen und Lehrer auf die selbständige Durchführung von Museums- und Ausstellungsbesuchen vorzubereiten. Ein Rückblick auf diesbezügliche Aktivitäten der Fachstelle im Berichtsjahr findet sich im Abschnitt "Neue Publikationen und Lehrerfortbildungsveranstaltungen" dieses Berichtes.

In einzelnen Fällen kann die Zusammenarbeit der Fachstelle mit einem ausgewählten Museum auch so umfassend sein, wie dies nachstehend ausgeführt ist.

## SCHWERPUNKT INDIEN

Das Thema Indien beschäftigte die Fachstelle Schule und Museum während des ganzen Berichtsjahres. Anlass war das von der Pro Helvetia und dem Indian Council of Cultural Relation initiierte Indien-Festival, welches mit Ausstellungen, Filmen, Tanz- und Theateraufführungen während des Sommers 1987 in der ganzen Schweiz seine Schwerpunkte setzte.

Für die Fachstelle stand von Anfang an fest, dass sie sich mit verschiedenen Angeboten für die Schule an diesem Anlass beteiligen würde. Da eine der



Für die während der Zürcher Medienwoche (Ende November 1987) in einem eigenen Schiff am Bürkliplatz vor Anker liegende Jugendbuchausstellung zeichneten Pestalozzianum und Kantonsgruppe Zürich des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur gemeinsam verantwortlich; die über 600 Neuerscheinungen stiessen bei jung und alt auf reges Interesse.

(Fotos: K. Diethelm)





«Auf nach Indien!» hiess eine vom Museum Rietberg und der Fachstelle Schule und Museum speziell für junge Besucher konzipierte Ausstellung, die Anlass zu mannigfachen, eigenen Aktivitäten bot. Im Rahmen des Ferienpasses der Stadt Zürich richteten die Schüler einen indischen Bazar ein oder führten mit echten Marionetten indische Märchen auf. (Fotos: K. Diethelm)



Hauptaufgaben der Fachstelle in der Kulturvermittlung im weitesten Sinn besteht, sieht sie ihr Ziel darin, Vorurteile abzubauen und Verständnis für fremde Wertvorstellungen und Lebensformen sowie ihre künstlerischen Ausdruckformen zu wecken. Damit aber die Begegnung mit einer unbekanntem Kultur nicht bei einem vordergründig exotischen Ereignis ihr Bewenden hatte, mussten gewisse Bedingungen erfüllt sein. So sollten die Lehrer/-innen über die zeitlich beschränkte Dauer des offiziellen Grossereignisses hinaus sich mit dem Thema Indien beschäftigen und vor allem auch selber den Zeitpunkt wählen können, wann sie das Thema in der Klasse bearbeiten wollten.

Entsprechend sollten auch die Angebote der Fachstelle diese Kontinuität im Unterricht ermöglichen und unterstützen. Nur so kann sich die in den Empfehlungen der EDK postulierte interkulturelle Erziehung als Unterrichtsprinzip auf allen Schulstufen durchsetzen.

*"Auf nach Indien!" – eine Ausstellung für Schüler im Museum Rietberg Zürich*

Unter der Leitung von *Dr. Eberhard Fischer*, Direktor des Museums Rietberg, entstand gemeinsam mit der seit vielen Jahren bewährten Arbeitsgruppe der Fachstelle Schule und Museum, der von Lehrerseite *Pia Huber*, *Reto Merz* und *Brigitte Schnyder* angehören, die Ausstellung *"Auf nach Indien! Alltag – Tanz – Geschichten"* (vgl. Tätigkeitsbericht 1986). Sie dauerte vom 30. Mai 1987 bis 22. Februar 1988 und wird von der Sammlung für Völkerkunde in Burgdorf (Eröffnung Januar 1989) übernommen.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stand das ländliche Leben in Nordindien, wohnen doch vier Fünftel der Bevölkerung in vergleichbaren Verhältnissen auf dem Land. Auch ohne ein umfassendes Indien-Bild zu vermitteln, sollten die ausgewählten Themen mit wichtigen Aspekten des täglichen Lebens und religiösen Vorstellungen bekannt machen. Besondere Sorgfalt wurde auf die Formulierung der Texte verwendet. Denn schon Unterstufenschülern musste es möglich sein, sich allein in der Ausstellung zurechtzufinden. So wurden zu den verschiedenen Themenbereichen (Wohnhaus – Leben im Dorf – Kleidung – Gott in vielerlei Gestalt – Tanzen – Marionettentheater – Ramayana – Schreiben – Spielen) Leitgedanken formuliert und in grossen Lettern auf Stoffbahnen gedruckt. Diese "Fahnen" dienten der räumlichen Orientierung des Besuchers, und zusammen mit einem Ausstellungsleitfaden auf einem Doppelblatt sollten sie zum Entdecken, Beobachten, Nachdenken und Selbermachen anregen. Ergänzt wurden sie durch knapp verfasste Texttafeln in der Ausstellung, die ebenfalls auf das Verständnis jüngerer

Schüler abgestimmt waren. Zusätzliche Informationen über die einzelnen Themenbereiche fand man im Katalog, einem handlichen Mäppchen, und auf einem farbigen Poster mit der Ansicht eines nordindischen Dorfes aus der Vogelperspektive. Wer sich zudem über das gesellschaftliche Gefüge eines indischen Dorfes, seine sozialen und wirtschaftlichen Probleme orientieren wollte, dem gab eine kleine Zusatzausstellung im Entrée entsprechende Auskunft. Prof. Dr. Detlef Kantowsky von der Universität Konstanz hatte sie gemeinsam mit einer Gruppe Studenten zusammengestellt. Sie wandte sich in erster Linie an erwachsene Besucher und bildete eine ideale Ergänzung zu der mehr auf sinnliches Erleben und atmosphärische Eindrücke ausgerichteten Ausstellung *„Auf nach Indien!“*

Im Ausstellungsraum empfing den Besucher zunächst ein offenes Wohnhaus mit Küche. *„Kochen mit vielen Gewürzen – Essen und Schlafen auf dem Lehm Boden“* stand auf der dazugehörigen *„Fahne“*. Am Eingang wies ein Paar Schuhe darauf hin, dass eine indische Küche niemals mit Schuhen betreten werden darf. Getrockneter, flachgepresster Kuhdung, der Brennstoff der armen Leute, die einfache Feuerstelle und Kochgeräte zeigten, mit welchen sparsamen Mitteln eine indische Hausfrau beim Kochen auszukommen hat. *„Wo befinden sich wohl die Betten der Bewohner? Was verbirgt sich hinter dem reich bestickten Tuch auf der Truhe, oder was bedeuten die seltsamen Zeichen an der Wand?“* Die zum Wohnhaus gehörende Texttafel gab Antwort auf diese und weitere Fragen. Zudem wurde man aufgefordert, die in Holzgefäßen aufbewahrten Gewürze zu kosten.

An der gegenüberliegenden Wand erzählten grossformatige, farbige Originalillustrationen des indischen Künstlers *Dinanath Pathy*, wie sich das Leben in einem indischen Dorfe im einzelnen abspielt. Ursprünglich geschaffen für das von *Eberhard* und *Barbara Fischer* verfasste Kinderbuch *„Gita und ihr Dorf in Indien“*, stellten die detailreichen Bilder mit ihren Begleittexten zahlreiche Verbindungen zu den einzelnen Ausstellungsbereichen und Objekten her. So wurde z.B. die Bildszene am Dorfbrunnen ergänzt durch einen mit Wasser gefüllten Messingtopf, den sich die Schüler auf den Kopf setzen und so am eigenen Leib erfahren konnten, was es heisst, wenn kein fliessendes Wasser im Haushalt vorhanden ist, aber auch, wie geschickt Frauen sein müssen, die diese Gefässe scheinbar mühelos balancieren. Zu jedem Themenkreis gab es Handlungsmöglichkeiten, doch die grösste Attraktion bildete zweifellos das in der Ausstellung aufgebaute Festzelt. Hier konnte man sich mit Turban und Sari einkleiden, mit Marionetten spielen, indische Brettspiele ausprobieren oder sich ganz einfach zurückziehen und lesen.

### *Einführung für Lehrer/-innen:*

Grosses Gewicht legte die Arbeitsgruppe der Fachstelle darauf, die Ausstellung und ihre Begleitmaterialien der Lehrerschaft bekannt zu machen. Am gleichen Einführungsabend, der wegen der grossen Nachfrage nicht weniger als achtmal wiederholt werden musste, wurden auch die beiden Indien-Ausstellungen "Götterwelten Indiens" und "Volkskultur in Tamilnadu" im Völkerkundemuseum der Universität Zürich vorgestellt (Einführung durch *Dr. Cornelia Vogelsanger*). Damit erhielten die insgesamt über 400 Kursteilnehmer/-innen Gelegenheit, sich an einem Abend umfassend und abwechslungsreich über die verschiedenen, sich teilweise ergänzenden Angebote beider Museen ins Bild zu setzen.

Ebenfalls mit Indien in Zusammenhang standen separate Lehrerführungen in den beiden Ausstellungen "Wunder einer goldenen Zeit – Maler am Hofe der Moghul-Kaiser" im Museum Rietberg und "Das endlose Rad – Fotografie in Indien" im Museum für Gestaltung Zürich.

### *Angebote für Schulklassen:*

Neben diesen Veranstaltungen für Lehrer/-innen fanden erstmals in grösserem Umfang von der Fachstelle betreute und von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mitfinanzierte Begleitveranstaltungen für Schulklassen statt:

Im Juni 1987 im Völkerkundemuseum führte ein Tiger- und Löwendompteur aus Zürich seine Arbeit mit den "Reittieren" indischer Gottheiten vor, während Kunsthandwerker aus Tamilnadu Einblick in ihre traditionsreichen Fertigkeiten als Töpfer, Bronzegießer und Stoffmaler gaben.

Im September 1987 stand dann die indische Tanzkunst und deren unterschiedlichen regionalen Stile im Mittelpunkt von Schülervorstellungen, die mit Hilfe des Rietbergmuseums im Hechtplatztheater Zürich angeboten wurden.

Für die während der Sommerferien daheim gebliebenen Schulkinder war das Ferienpass-Programm der Pro Juventute in der Ausstellung "Auf nach Indien!" gedacht, das bereits im dritten Jahr von der Fachstelle im Museum Rietberg durchgeführt wurde. Viel Spass machte es Kindern wie Leitern, gemeinsam die Ausstellung zu erforschen, Marionettentheater zu spielen, einen Bazar einzurichten und sich mit indischen Tüchern einzukleiden. Den Abschluss bildete eine indische Mahlzeit, die für die meisten wohl das grösste Erlebnis war, galt es doch, nicht nur unbekannte Speisen kennenzulernen, sondern auch von Hand aus einem Blatteller zu essen, den die Kinder als Souvenir gleich mit nach Hause nehmen durften.

## KLEINE STATISTISCHE ÜBERSICHT

*"Auf nach Indien"* – didaktische Ausstellung im Museum Rietberg:

400 Lehrer/-innen besuchten die 9 Führungen, die neben *"Auf nach Indien!"* auch die beiden Ausstellungen des Völkerkundemuseums der Universität Zürich *"Götterwelten Indiens"* und *"Volkskultur in Tamilnadu"* miteinbezogen.

216 Schulklassen der Volks- und Mittelschule besuchten vom 28. 5. 1987 bis 21. 2. 1988 die Ausstellung *"Auf nach Indien!"* (= ca. 4500 Schüler).

60 Schüler nahmen an den 3 Ferienpass-Programmen in der Ausstellung *"Auf nach Indien!"* teil.

46 Schulklassen der Volks- und Mittelschule besuchten bis Ende 1987 die Indien-Ausstellungen im Völkerkundemuseum (ca. 1000 Schüler).

*Weitere Angebote für Lehrer/-innen:*

30 Teilnehmer nahmen an der Führung durch die Moghul-Ausstellung *"Wunder einer goldenen Zeit"* im Museum Rietberg teil.

23 Teilnehmer zählte die Führung durch die Ausstellung *"Das endlose Rad – Fotografie in Indien"* im Museum für Gestaltung.

*Spezielle Angebote für Schulklassen:*

19 Schulklassen mit ca. 300 Schülern nahmen an 6 Sonderveranstaltungen *"Indische Handwerker und Tigerdressur"* im Völkerkundemuseum teil.

35 Schulklassen mit ca. 800 Schüler besuchten die 7 *Tanzaufführungen mit indischen Tänzerinnen* und ihren Musikern im Hechtplatz-Theater (durch Museum Rietberg vermittelt).

Rückblickend darf gesagt werden, dass sich der zeitliche wie auch der persönliche Einsatz, welchen der Schwerpunkt Indien von allen Beteiligten forderte, durchaus gelohnt hat. Gewiss kann diese Art gewinnbringender Zusammenarbeit, wie sie sich seit mehreren Jahren mit dem Leiter des Rietbergmuseums und dem Lehrerteam bewährt hat, als Glücksfall bezeichnet werden. Es ist aber zu hoffen, dass solches Zusammenwirken Schule macht und andere Museen dazu ermuntert, vermehrt die Interessen von Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen.

## NEUE PUBLIKATIONEN UND LEHRERFORTBILDUNGS- VERANSTALTUNGEN

Neben den bereits erwähnten Zusatzinformationen für Lehrer zur Ausstellung *"Auf nach Indien!"*, deren Druck in verdankenswerter Weise durch

einen finanziellen Beitrag aus dem *Fonds für gemeinnützige Zwecke des Kantons Zürich* ermöglicht wurde, erschien im Berichtsjahr das 1. Heft der Reihe *„Indianer Nordamerikas“* mit dem Titel *„Die Prärie- und Plains-Indianer“* von Dr. Peter R. Gerber und Georges Ammann.

Die in diesem Band vereinigten *„Materialien und Vorschläge für den Unterricht“* beziehen sich mit Absicht nicht auf ein bestimmtes Museum, auch wenn das Völkerkundemuseum der Universität Zürich und die Fachstelle Schule und Museum als Herausgeber der Reihe *„Indianer Nordamerikas“* verantwortlich zeichnen. Bei der Konzeption des Heftes und der ganzen Reihe wurde vielmehr darauf geachtet, dass die Behandlung der *„Prärie- und Plains-Indianer“* mit Hilfe einer in der Mediothek des Pestalozzianums ausleihbaren Diareihe und Tonbandkassette mit Musik und Liedern jederzeit auch in der Schule möglich ist.

Grosser Wert wird der vergleichenden Betrachtung als Methode beigemessen. Einerseits soll der Begriff *„Indianer“* differenziert angegangen werden – deshalb hier die strikte Beschränkung auf die *„Prärie- und Plains-Indianer“* –, andererseits kann der Vergleich fremder Lebensweise mit unseren eigenen Verhältnissen die Grundlage schaffen für mehr Verständnis, mehr Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Minderheiten.

Der Einbezug der Gegenwartssituation sowohl in den Hintergrundinformationen für Lehrer als auch als eigenes Unterrichtsthema will unterstreichen, dass zur Beschäftigung mit dem Thema Indianer neben dem historischen Rückblick unbedingt auch die aktuelle Situation gehört.

Das Heft (Fr. 20.–) und eine Diaserie (50 Dias, Fr. 70.–) ist bei der Fachstelle Schule und Museum des Pestalozzianums zu beziehen. Ein 2. Heft (in Vorbereitung) wird sich mit den *„Nordwestküsten-Indianern“* befassen.

Im Berichtsjahr wurden folgende Projekte weiter bearbeitet:

- *Auseinandersetzungen mit zeitgenössischer Kunst* (zusammen mit einer Lehrerarbeitsgruppe der Fachstelle Schule und Museum)
- *Kampf und Sport bei den alten Griechen* (in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich; Autor: Dr. Karl-Heinz Wyss)
- *Leben, Schreiben und Sterben im Alten Ägypten* (in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich; Autoren: Brigitte Weibel, Markus Visneider, Georges Ammann)
- *Wir lernen den Buddhismus kennen* (in Zusammenarbeit mit dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich; Autor: Dr. Martin Brauen)
- *Wir entdecken 10 Schweizer Städte* (zusammen mit einer Arbeitsgruppe der Fachstelle Schule und Museum).

Das Fortbildungsangebot umfasste im Berichtsjahr Kurse und Führungen in folgenden zürcherischen Museen: *Museum Rietberg*, *Völkerkundemuseum der Universität Zürich*, *Kunsthhaus Zürich*, *Kunstmuseum Winterthur*, *Museum für Gestaltung Zürich*, *Zoologisches Museum der Universität Zürich*, *Graphische Sammlung der ETH Zürich*, *Museum Bellerive* und *Archäologische Sammlung der Universität Zürich*. Dank der Fortbildungspflicht in Zusammenhang mit dem Langschuljahr waren die Teilnehmerzahlen überall hoch und machten zahlreiche Wiederholungen nötig.

## ZUSATZANGEBOTE FÜR SCHULKLASSEN

Wie sich in vielen Gesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern und aus zahlreichen Rückmeldungen immer deutlicher herausgestellt hat, besteht bei der Lehrerschaft ein grosses Bedürfnis nach abrufbaren Angeboten, die sich direkt an Schulklassen wenden. Viele Lehrer/-innen trauen sich aus durchaus verständlichen Gründen (mangelnde Fachkompetenz, zu wenig Zeit für aufwendige Vorbereitung, Furcht vor disziplinarischen Schwierigkeiten etc.) keinen selbständigen Museumsbesuch zu und sind froh, wenn ausgewiesene Fachleute (z.B. Mitarbeiter der Museen und museumspädagogisch geschulte Kräfte) die Leitung solcher Angebote für Schulklassen übernehmen. Die Fachstelle Schule und Museum wird deshalb 1988 im Bereich der Angebote und Begleitveranstaltungen für Schulklassen vermehrt aktiv werden. Zusammen mit den verschiedensten Museen sollen Schülerprogramme ausgearbeitet werden, die während einer zeitlich begrenzten Dauer gebucht werden können. Ein Vorstoss beim Schulamt der Stadt Zürich und bei der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich wurde bereits mit der Zusicherung beantwortet, einen Teil der Kosten zu übernehmen, sofern die Schulgemeinden und (allenfalls) die Museen für den anderen Teil aufkommen.

*Georges Ammann / Claudia Cattaneo*

## 4. Fachstelle Musikerziehung

Ziel aller Aktivitäten der Fachstelle Musikerziehung am Pestalozzianum ist es, den Musikunterricht an der Volksschule zu fördern. Die Erarbeitung von Lehrmitteln für die Oberstufe nimmt eine zentrale Stellung ein. Herausgeber ist der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. Bisher erschienen sind die Lehrmittel "*Musiktheater*", "*Klassische Musik*" und "*Musik erleben*".

*Singen ist menschlich!* ist kein Irrtum, sondern die Überschrift zum vierten Lehrmittel der Reihe *„Musikerziehung an der Oberstufe“* des Pestalozzianums.

„Singen ist eine besondere Form des Sagens und gehört zum elementarsten Ausdrucksbedürfnis des Menschen“, heisst es im Lexikon unter dem Stichwort „Singen“. Doch die musikalischen Verhaltensweisen des Menschen haben sich mit der zunehmenden Technisierung des Musikvermittelns verändert. Gesungen wird heute vorwiegend auf Bühnen und in Studios. Gesang ist heute ein Konsumartikel. Das gemeinsame Singen als Ausdruck von Stimmungen und Gefühlen ist weitgehend verstummt. Obwohl die rosa-romantischen Vorstellungen vom fröhlich-unbeschwertem Schulsingen der guten alten Zeit kaum der tatsächlichen Situation des damaligen Singens entsprechen, ist doch noch nie so wenig wie heute gesungen worden. Trotzdem gehört zur harmonischen Entwicklung aller Sinne des jungen Menschen das Singen auch heute noch.

Jeder Lehrer und jede Lehrerin weiss aus Erfahrung, welche aufwendige und zeitintensive Vorbereitungen einem Musikunterricht vorangehen, in dem auch der Gesang zu befriedigen vermag. Führen diese Bemühungen nicht zum gewünschten Ergebnis, dann ist es verständlich – und auch menschlich –, wenn des Lehrers Freude am Singen gelegentlich etwas versiegt. „Singen ist menschlich“ möchte mit Anstössen, Ideen und Materialien das gemeinsame Singen in der Schule unterstützen und fördern. Dieses Lehrmittel ist kein Singbuch im herkömmlichen Sinne und will solche auch nicht ersetzen. Es hat das Singen, besser die verbreitete Unlust am Singen zum Thema. Mit vielfältigen Informationen, Übungen, Lied- und Musikbeispielen wird die Bedeutung des Singens im Gebrauchs- und Alltagslied der verschiedenen Epochen beleuchtet. Liedergruppen zu gleichen Themen aus verschiedenen Zeiten schlagen Verständigungsbrücken zwischen dem Gesang von gestern und heute. Einige Themen des Lehrmittels: Sind nur musikalische Menschen singbegabt? – Wann ist jemand musikalisch? – Ist Singen out? – Gebrauchs- und Alltagslieder – Weshalb sind Texte älterer Lieder oft unverständlich oder gar nichtssagend? – Fitness-Parcour für die Stimme – Lieder selber machen – I love you! – Leitlinien, Leitbilder – Hinter vorgehaltener Hand – Andere Zeiten, andere Lieder.

Zu allen Liedern gehören Playbacks, je eines mit und eines ohne führende Melodiestimme. Die Playbacks sind wohl professionell gespielt und aufgenommen, aber mit einfachen musikalischen Mitteln gestaltet. Sie sollen eigene Begleitungen ja nicht ersetzen, sondern – im Gegenteil – dazu ermuntern, selber solche zu gestalten.

Im Berichtsjahr wurde "Singen ist menschlich" in den einzelnen Teilen erprobt, überarbeitet und ergänzt.

- In *Daniel Odermatt* konnte ein musikalisch vielseitig begabter Oberstufenlehrer für die Erarbeitung der Playbacks sowie zur Mitarbeit am Projekt "Musikerziehung" gewonnen werden.
- Die grafische Gestaltung des Lehrmittels "Singen ist menschlich" wird wiederum durch *Daniel Lienhard* besorgt. Seine pointierten Illustrationen vertiefen den Inhalt und lassen Musik und Gesang in der Schule auch für das Auge attraktiv erscheinen.

## FORTBILDUNG

- 1987 fanden zwei Intensivfortbildungskurse für Sekundarlehrer statt. Das grosse Interesse an den beiden Musikkursen sowie das engagierte Mitmachen der Kursteilnehmer sollen hier besonders erwähnt werden, klang es doch an gleicher Stelle des letztjährigen Jahresberichtes noch weniger ermutigend. Für den Kursleiter ist es natürlich eine besondere Freude, wenn die Teilnehmer so richtig "gluschtig" dem Musikunterricht im Schulalltag entgegensehen.
- Auch im Intensivfortbildungskurs für Reallehrer gehörte Musik zum oft gewählten Wahlbereich. Ziel der zwei Kurse zu je fünf Halbtagen waren die Förderung der Freude am didaktischen Umgang mit Musik und des Vertrauens in die eigenen musikalischen Fertigkeiten sowie die Vermittlung von Impulsen zur Gestaltung eines lebendigen und zeitgemässen Musikunterrichtes.
- Die Übungsschullehrer der Real- und Oberschule werden periodisch in verschiedenen Fachbereichen zur Fortbildung verpflichtet. Fünf Abende galten dem Bereich Musikerziehung.
- Auf Antrag der Fachstelle Musikerziehung beschloss die Erziehungsrechtliche Kommission für Lehrerfortbildung die Einrichtung von Fortbildungskursen für Musiklehrer an Jugendmusikschulen. Im Kanon der musisch-künstlerischen Bildung der Jugend klammert die Volksschule den Instrumentalunterricht weitgehend aus. Diese Bildungslücke wird heute durch Jugendmusikschulen geschlossen. Die Musiklehrer dieser Schulen übernehmen einen verantwortungsvollen Bildungsauftrag. Pädagogisch-didaktische Fortbildungskurse im Rahmen der Lehrerfortbildung am Pestalozzianum sollen die Musiklehrer in ihrer schwierigen Aufgabe unterstützen.

Erste Kurse werden 1988 in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Musikerorganisationen und -Institutionen vorbereitet.

- Den Bemühungen um eine Kaderkursleiteraus-  
bildung im Rahmen der Lehrerfortbildung  
EDK-Ost ist vorderhand leider kein Erfolg  
beschieden. Die unterschiedlichen Bedürf-  
nisse in den verschiedenen Kantonen  
sowie die auseinanderklaffenden Anschau-  
ungen über Ziele und Inhalte des Musik-  
unterrichtes an der Volksschule haben die  
Idee einer interkantonalen Zusammenar-  
beit etwas verdrängt.

## WEITERE ARBEITSBEREICHE

- In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen  
Abteilung der Erziehungs-  
direktion entstehen Arbeitsunterlagen für  
den Einsatz von Musikprogrammen für das  
"Entwicklungsprojekt Informatik für die  
Oberstufe der zürcherischen Volksschule".
- Empfehlung für die Anschaffung von MIDI-  
Instrumenten  
Unzählige Anfragen von Lehrern, welche  
elektronische Instrumente für die Schule  
wohl zweckmässig seien, waren Anstoss,  
in Zusammenarbeit mit *Bruno Spörri*,  
einem sachkundigen Computermusiker,  
einen allgemeinverständlichen Leitfaden  
zur Anschaffung von elektronischen  
Instrumenten zu schaffen. Die Entwicklung  
im Bereiche der elektronischen Musik  
schreitet derart rasant voran, dass selbst  
Fachleute oft nur noch Teilgebiete zu  
überblicken vermögen. Dieser Leitfaden  
vermittelt einen Überblick über die  
wichtigsten elektronischen Instrumente  
und Zusatzgeräte. Auf keinen Fall enthält  
der Leitfaden Werbung für irgendwelche  
Produkte. Er will Lehrerinnen und  
Lehrern, die beabsichtigen, einen Syn-  
thesizer, einen Sampler – zum Beispiel  
zur Verwendung mit Computer-  
Musikprogrammen – anzuschaffen, bei der  
Wahl behilflich sein.
- Beratungen, Kapitelsveranstaltungen
- Zusammenarbeit mit der Musikkommission  
der Sekundarlehrerkonferenz
- In Zusammenarbeit mit Radio DRS  
entstand eine Jugendsendung zum  
Thema "Elektronische Musik" die direkt  
von der Fera ausgestrahlt wurde. Auch  
hiezum entstand eigens ein Lied, der  
Fera-Song, welcher durch eine  
Realschulklasse aus Au-Wädenswil der  
jugendlichen Zuhörerschaft vorgetragen  
wurde.
- Der Fachstelle Musikerziehung wurde  
interimsweise die musikalische Gestaltung  
der Schulsynode übertragen. Schüler der  
Jugendmusikschule Zürich bereicherten  
die Versammlung mit Beiträgen aus  
Rock- und Pop-

wie klassischer Musik. Mit vokaler und instrumentaler Unterstützung der Studenten der Klasse H 85 I des Real- und Oberschullehrerseminars sangen die Synodalen zu Beginn der Synode das Lied "Die Schule" von Johannes Kägi (1840) sowie zum Schluss, als heiteren Beitrag zur Diskussion um die Arbeitszeit der Lehrerschaft, das speziell für diesen Anlass geschriebene Lied "Die Schule Nr.2". Alle Synodalen schmunzelten, als mit kräftiger Stimme im Saal des Hotels International in Oerlikon gesungen wurde:

*"Was unterscheidet ois Lehrer vom Rescht im ganze Land?  
Nüd nume Gäld hämer, nei, au Chopf und Härz und Hand!  
Oises Härz schlat nu für d'Chind,  
keis Wunder, dass mir uufbrucht sind:  
Drum müend ihr au verstah,  
das bitzli Ferie müem-mir ha!"*  
(2.Strophe)

*Peter Rusterholz*

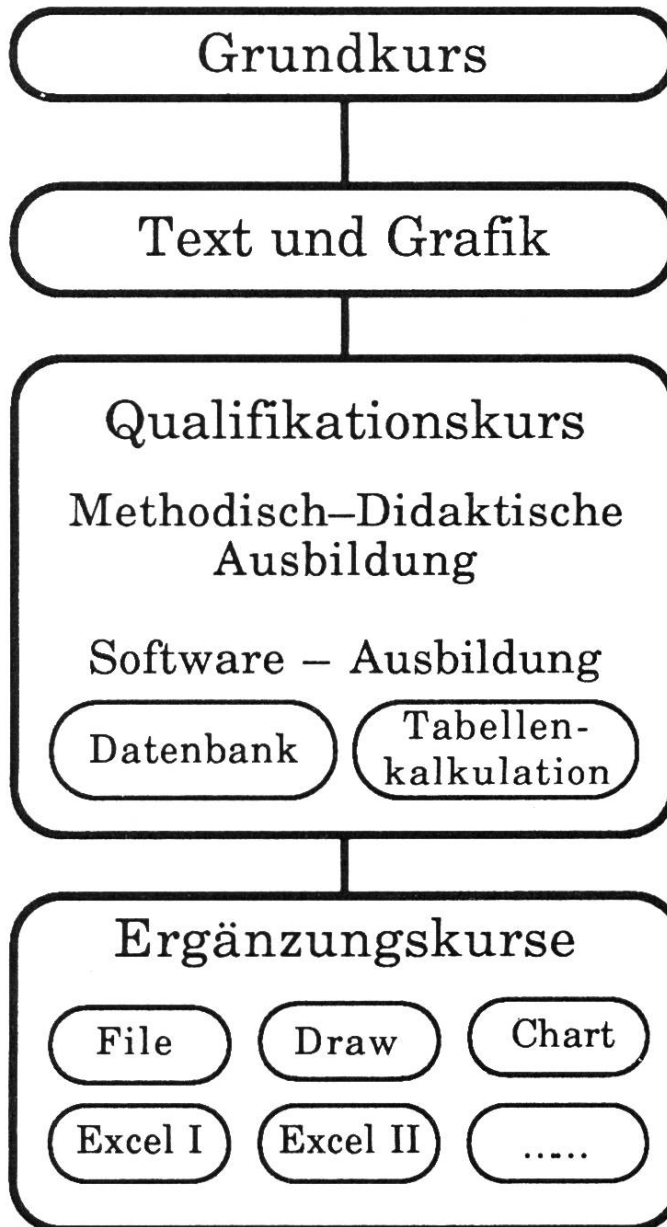
## 5. Arbeitsstelle Informatik und Mathematik

Im Laufe des Jahres wurde das Konzept für die Fortbildung der Lehrer im Bereich Informatik wesentlich ausgebaut, wobei einige Teile erst 1988 zur Realisierung gelangen.

Es sind zwei Fortbildungsangebote vorgesehen:

- Die Oberstufenlehrer sollen dazu befähigt werden, Informatik-Unterricht im obligatorischen Bereich der Oberstufe zu erteilen.
- Den Lehrern aller Stufen und Bereiche werden Fortbildungsmöglichkeiten angeboten, die den Einsatz des Computers im allgemeinen Berufsfeld des Lehrers ermöglichen sollen. Dabei geht es um die Vorbereitung des Unterrichts, d.h. um Gestaltung eigener, auch illustrierter Arbeitsblätter, um die Verwaltung von Sammlungen u.ä. sowie um die eventuelle Mitarbeit in der Schulverwaltung.

Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, werden die beiden Angebotsebenen organisatorisch nicht getrennt, sondern nach dem folgenden Schema kombiniert:



Diese Grafik wurde mit MacDraw erstellt.

Der absolvierte *Grundkurs* ist Voraussetzung der Zulassung zu allen anderen Informatik-Kursen. Er richtet sich an die Lehrer aller Stufen und Bereiche und verfolgt zwei Ziele:

- Die Lehrer werden informiert über Mikroelektronik und Informatik im Hinblick auf Alltag und Berufswelt und damit zusammenhängende gesellschaftliche und wirtschaftliche Auswirkungen.
- Die Lehrer erhalten Gelegenheit, persönliche Erfahrungen mit dem Computer zu machen und Geräte und einfache Software kennen zu lernen.

"Text und Grafik" ist ein Kurs zur Vertiefung der Software-Kenntnisse aus dem Grundkurs. Er richtet sich an alle Lehrer, die eine solche Vertiefung für notwendig halten.

Der *Qualifikationskurs* wird in zwei Software-Varianten angeboten und bildet das obligatorische Kernstück für die Unterrichtsqualifikation der Oberstufenlehrer. Die darin enthaltene methodisch-didaktische Ausbildung orientiert sich gemäss den Beschlüssen des Erziehungsrates am Projekt Alltagsinformatik der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion.

Die *Ergänzungskurse* wiederum richten sich an alle Lehrer, die in ihrem Berufsfeld einen Computer einsetzen wollen, und können den persönlichen Bedürfnissen gemäss ausgewählt werden.

Für alle Software-Bereiche, welche in diesen Kursen behandelt werden, sind im Lehrmittelverlag Kurzeinführungen produziert worden, die in den Kursen benützt werden und die vor allem für die selbständige Weiterarbeit der Kursabsolventen äusserst hilfreich sind.

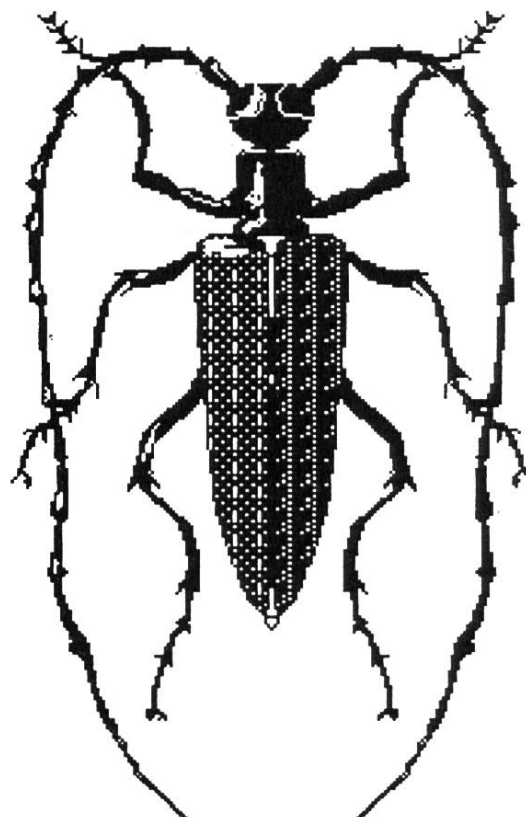
Im Jahre 1987 wurden von der Fachstelle Informatik zwei Kaderkurse zur Gewinnung von Volksschullehrern als Kursleiter durchgeführt. Auf den Beizug von Berufsleuten aus der Informatik-Branche sowie von Mittelschullehrern wurde verzichtet.

Die Organisation der Fortbildungskurse im Bereich Informatik obliegt der Abteilung Lehrerfortbildung.

*Werner Lüdi*

## **Grosser Eichenbock** **Cerambrix cerdo**

Mit MacPaint gestaltetes Bild  
(aus den Übungsdokumenten des  
gleichnamigen Arbeitsheftes  
aus dem Lehrmittelverlag  
des Kantons Zürich).

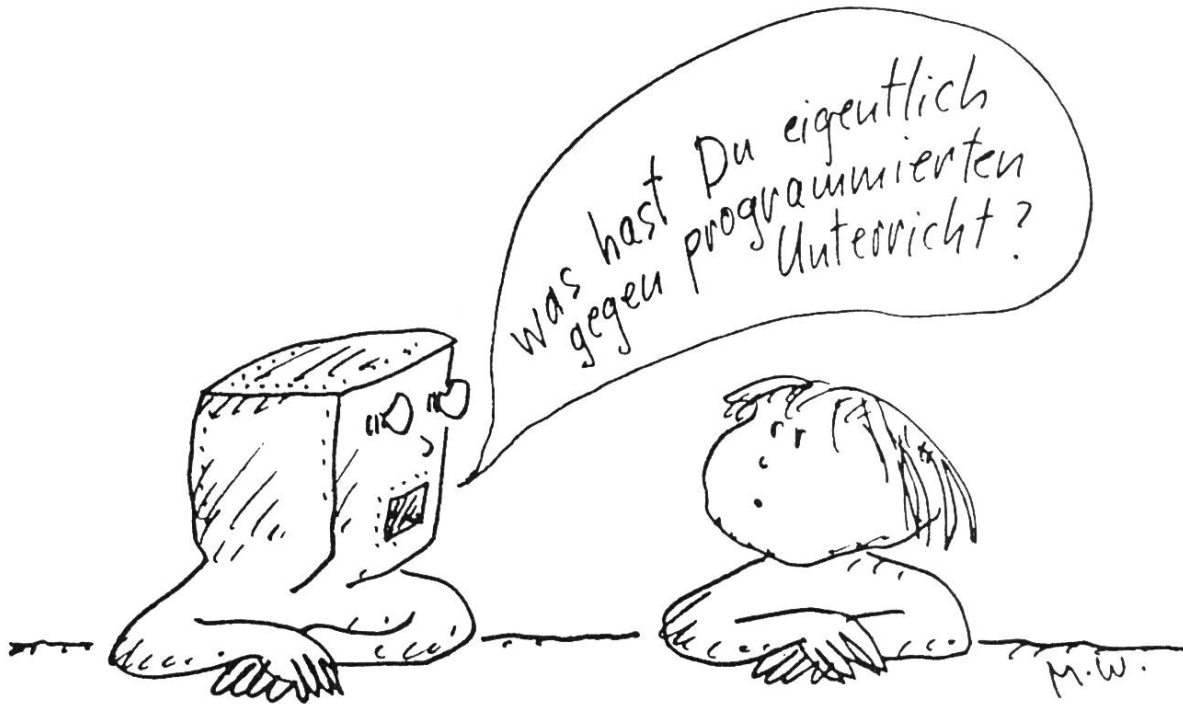


## 6. Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen

Wir leben im Zeitalter der Information. Sich darüber zu informieren, was am Pestalozzianum im allgemeinen und an dessen Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen (PU) im besonderen für Projekte und Aufträge in Bearbeitung sind, was für Publikationen, Schüler- und Lehrerhilfen zur Verfügung stehen und wo man sich worüber beraten lassen und ins Bild setzen kann, das alles scheint eigentlich nicht sehr schwierig zu sein. Und doch muss man bedauernd immer wieder zur Kenntnis nehmen, wie wenig trotz allem z.B. das Angebot der Fachstelle PU bekannt ist und benützt wird. Hängt's mit der kaum mehr zu bewältigenden Informationsflut zusammen, sind wir heutzutage also bereits "über-informiert"? Oder sind es die kaum ausrottbaren, falschen Vorstellungen darüber, was Programmierte Unterrichtshilfen sind oder besser eben nicht sind?

In Anbetracht der nachstehenden Übersicht der 1987 erfolgten Publikationen wird sich wohl niemand über einen Mangel an Information über diejenigen Themen beklagen können, mit denen sich die Mitarbeiter der Fachstelle PU am Pestalozzianum in letzter Zeit auseinandergesetzt haben:

- In der Nummer 32 des *PcU-Bulletins* (August 1987) sind Auswertungsberichte über Klassenerprobungen zweier durch die Fachstelle PU entwickelter Unterrichtsprogramme, Informationen zur didaktischen Computersprache LOGO und die dazu erstellte Pesti-Software und der Artikel "Pädagogische Perspektiven zum Computerspiel", verfasst von Mitarbeitern des Pädagogischen Institutes der Universität Zürich, zu finden.
- In der "schweizer schule" (2/87) ist ein kritischer Kommentar über die "Thesen zur Informatik", entstanden im Lehrerfortbildungskurs "Herausforderung der Informatik an die Lehrerbildung", abgedruckt worden.
- "Bildungsforschung und Bildungspraxis" (1/1987) veröffentlichte den ausführlichen Artikel "Aspekte von LOGO", in dem die Computersprache LOGO didaktisch hinterfragt wird.
- Der am Schulkapitel in Hinwil gehaltene Vortrag "Computer in der Volksschule" ist in "die neue schulpraxis" (12/1987) erschienen.
- Die "schweizer schule" (9/87) druckte "Eine Art 'persönliches Plädoyer' für gute Unterrichtssoftware" ab. In diesem Artikel geht es um das Thema CUU, also den *Computer Unterstützten Unterricht*; ein Thema, mit dem man sich an der Fachstelle PU im Zusammenhang mit einem Projekt zur Software-Herstellung für den Lehrmittelverlag Zürich in Zukunft noch vermehrt wird abgeben müssen.

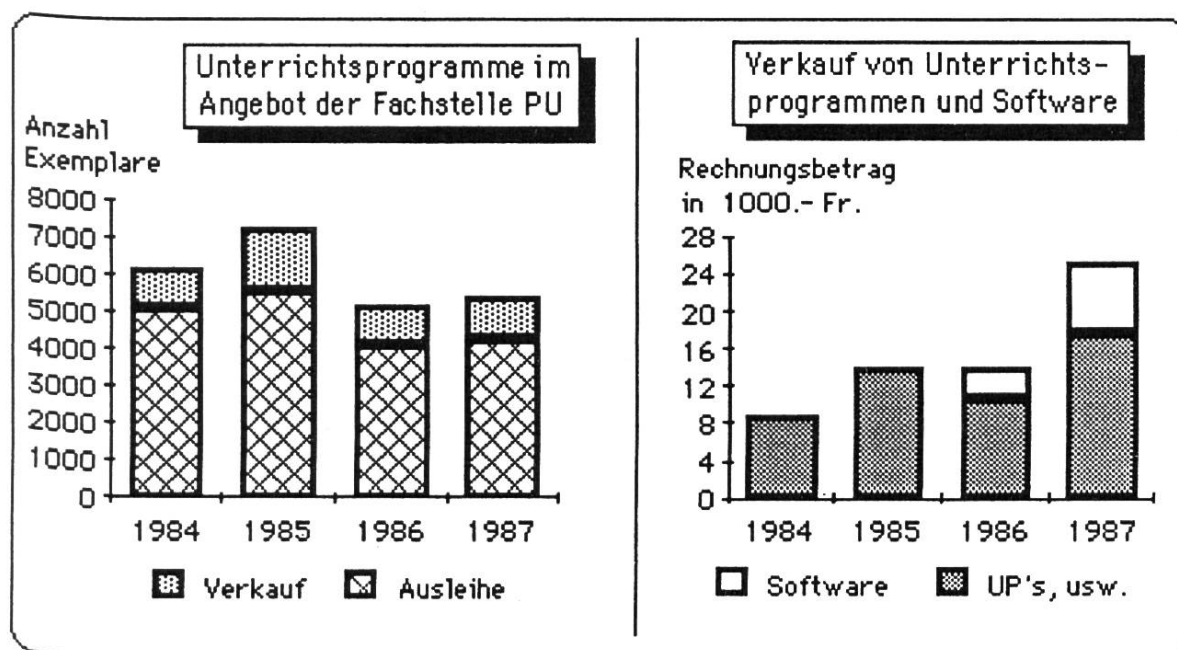


Mit den folgenden kurzen Bemerkungen über die wichtigsten Tätigkeitsschwerpunkte der Fachstelle PU soll, ganz im Sinne des oben Erwähnten, einmal mehr auf das für einen didaktisch abwechslungsreich gestalteten Unterricht ausgerichtete *Angebot der Fachstelle PU* hingewiesen werden:

- Rund 70 verschiedene Unterrichtsprogramme, davon knapp 30 Eigenentwicklungen, sind bei der PU-Ausleihe in Einzelexemplaren oder als Klassenserie ausleihbar. Von 18 Titeln können auch Serien oder einzelne Exemplare gekauft werden. (*Siehe Kasten "Unterlagen"!*)
- 12 Disketten für MS-DOS- und drei Disketten für Macintosh-Computer samt Begleitunterlagen – praktisch alle zur Unterstützung des Lehr- und Lernsystems LOGO – sind bei der Fachstelle PU erhältlich.
- Über 250 Disketten und über 1000 Hefte "*LOGO: Unterlagen für die Arbeit mit dem IBM-LOGO*", von dem bereits eine 4. Auflage gedruckt werden musste, konnten 1987 verkauft werden. In Vorbereitung ist ein ähnliches Angebot zu MAC-LOGO für den Computertyp Macintosh.
- Erfreulich ist, dass der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich von den folgenden durch die Fachstelle PU entwickelten Lehrmitteln Neuauflagen herstellen musste:
  - Unterrichtsprogramm "*Schlag nach im Wörterbuch*"
  - Unterrichtsprogramm "*Die Dreiecksarten*"
  - Lehrerbegleitheft zum UP "*Wie ein Computer funktioniert*"

- Auch bei den durch die Fachstelle PU selber vertriebenen Unterrichtsprogrammen mussten von 6 Titeln infolge der grossen Nachfrage z.T. überarbeitete Nachdrucke hergestellt werden.
- Wer sich selber gerne etwas genauer über Programmierte Unterrichtshilfen, über Unterrichtsprogramme und über deren Verwendungs- und Einsatzmöglichkeiten im Schulalltag informieren möchte, dem sei das in 4. Auflage 1987 bei der Fachstelle PU erschienene Demonstrations-Unterrichtsprogramm "Ein Unterrichtsprogramm – was ist das?" sehr empfohlen.

Ellinor Hiestand / Christian Rohrbach



*Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer schätzen es, dass sie bei der Fachstelle PU bewährte Unterrichtsprogramme nicht nur ausleihen, sondern auch kaufen können. Da die meisten Programmbücher dank der mitgelieferten Kopiervorlagen für vorstrukturierte Antworthefte mehrmals verwendbar sind, gehen durch diese Käufe allerdings potentielle Ausleih-Kunden verloren.*

Die folgenden Unterlagen informieren genauer über das Dienstleistungsangebot der Fachstelle PU und können gratis bezogen werden:

- "Informationen zur PU-Ausleihe" (Faltblatt mit Angaben über Öffnungszeiten, Ausleihbedingungen, Bestelltalon usw.)
- "Liste der verfügbaren Klassenserien von Unterrichtsprogrammen" (für die Ausleihe)
- "Käufliche Unterrichtsprogramme und Informationsmaterialien" (Preisliste für den Verkauf)
- "PESTI-SOFTWARE" (Faltblatt mit Bestellschein und Lieferbedingungen von Software für die Schule)

## PU-AUSLEIHE

### Öffnungszeiten:

Mittwoch und Freitag,  
je von 13.30 bis 17.30 Uhr

(Während der Schulferien geschlossen  
[siehe Anschlag])

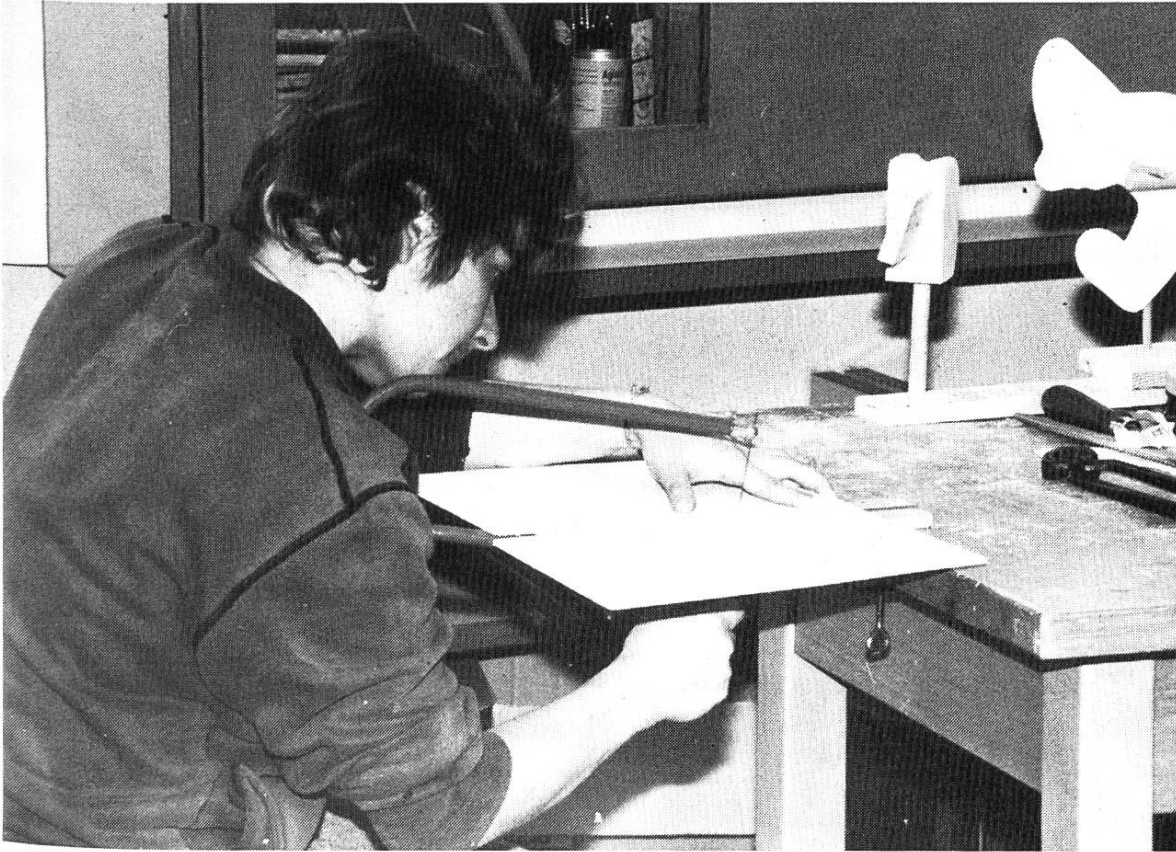
### Adresse:

PU-Ausleihe,  
Pestalozzianum Zürich,  
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich  
01 362 04 28

(während der oben erwähnten  
Öffnungszeiten)



NEU: DAS PROGRAMM  
DES PROGRAMMS VOM  
PROGRAMM ZUM  
PROGRAMM!

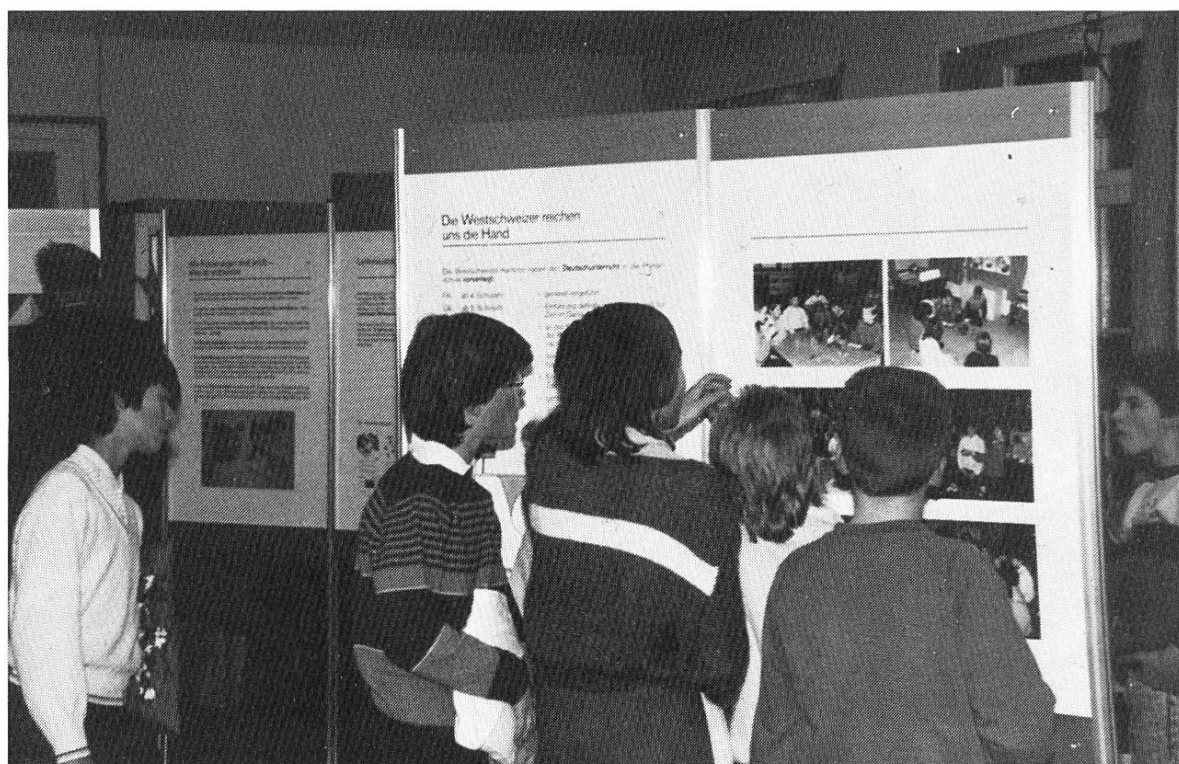


Handarbeitslehrerinnen und Primarlehrer/-innen, die an der Erprobung des neu einzuführenden gemeinsamen Handarbeitsunterrichts für Mädchen und Knaben beteiligt sind, werden im Rahmen der Lehrerfortbildung u. a. in den Umgang mit den Werkstoffen Papier, Holz und Ton eingeführt. (Fotos: K. Diethelm)





Zürcher Volksschule auf neuen Wegen: An der Gewerbeausstellung stellen Oberschüler ihre Versuchsschule, den AVO-Meilen, mit einem eigenen Informationsstand vor (oberes Bild). – Eine vom Pestalozzianum erarbeitete Wanderausstellung informiert die Besucher über die geplante Einführung des Französischunterrichts ab der 5. Primarklasse.



## 7. Fachstelle Schule und Berufswelt

### 1. DIE BERUFS- UND SCHULWAHL DER JUGENDLICHEN NACH DER VOLKSSCHULE

Wiederum wurde in Zusammenarbeit mit den Berufsberatungsstellen im Kanton Zürich und der ORKZ der Stadt Zürich die Erhebung über die Berufs- und Schulwahl der Jugendlichen im Kanton Zürich durchgeführt. Das Echo auf die Ergebnisse war dieses Jahr sehr gross; so haben viele Einzelpersonen und (auch ausserkantonale) Institutionen die Veröffentlichung bestellt. Verschiedentlich wurde in der Presse darüber geschrieben.

Bei der Auswertung legte die Fachstelle den Schwerpunkt neben den allgemeinen Ergebnissen, wie Gesamtübersicht und Berufslisten, auf den Vergleich der Berufswahl von Knaben und Mädchen. Es zeigte sich, dass Knaben und Mädchen ihren ersten Ausbildungsschritt sehr unterschiedlich wählen. So sind für die Knaben das Berufsspektrum grösser und die Ausbildungsdauer länger. Als Beispiel kann die vierjährige Lehre dienen: Der Anteil der Mädchen an den vierjährigen Lehren ist minimal, und zwar unabhängig vom vorhergehenden Schultyp. Das führte dazu, sich mit geschlechtsspezifischen Fragen in der Berufswahl auseinanderzusetzen.

Sehr hoch sind die Zahlen der gewählten Zwischenlösungen; auch hier zeigen sich grosse Unterschiede bei Knaben und Mädchen (Knaben ca. 14%, Mädchen ca. 30%). Das bewog die Fachstelle, folgenden Fragen nachzugehen: Wann ist für die Jugendlichen eine Zwischenlösung sinnvoll? Welche Zwischenlösungen werden gewählt? etc. Immer wurde dabei versucht, den Bezug zum Berufswahlunterricht in der Schule herzustellen (vgl. Aprilbulletin 1988 der Fachstelle).

### 2. DIE VERÄNDERUNGEN DER ARBEITSWELT DURCH NEUE TECHNOLOGIEN

Die Veränderungen und Umwälzungen in der Arbeitswelt, vor allem durch die Elektronik, sind sehr gross. Daraus ergeben sich zwei Schwerpunkte für die Gestaltung des Fortbildungsangebotes im Fachbereich Schule und Berufswelt. Auf der einen Seite standen Kurse auf dem Programm, die den Fragen nachgingen, welche Kompetenzen und Fähigkeiten die Jugendlichen mitbringen müssen, damit der Uebertritt von der Schule in die Berufswelt bewältigt werden kann.

Auf der anderen Seite müssen die Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit haben, sich über neu geschaffene Berufe und veränderte Berufsbilder infor-

mieren zu können. Zwei Beispiele aus diesem Kursangebot: "Das Büro im Jahr 2000" und "Probleme des Uebertrittes von der Schule in die Arbeitswelt".

*Christine Borer/Elsbeth Zeltner*

### 3. FORSCHUNGSPROJEKT "ÜBERGANG VON DER VOLKSSCHULE IN DIE BERUFSAUSBILDUNG"

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Angewandte Psychologie des Psychologischen Institutes der Universität Zürich führt das Pestalozzianum ein Forschungsprojekt zum Thema "*Übergang von der Volksschule in die Berufsausbildung*" durch. Die Arbeit steht unter der wissenschaftlichen Leitung von *Prof. Dr. F. Stoll*.

Eine erste Studie in diesem Bereich befasste sich mit der Frage, ob zwischen ehemaligen Real- und Sekundarschülern im *gleichen* Lehrberuf im schulischen und/oder betrieblichen Bereich Unterschiede festzustellen sind. Dieses Projekt fand mit der Veröffentlichung eines Berichtes im Mai 1987 seinen Abschluss.

In einer breiteren Anschlussuntersuchung wird nun die Entwicklung der kognitiven Leistungsfähigkeit von Jugendlichen während der Lehre verfolgt. Bevor näher darauf eingegangen wird, sollen zunächst die Resultate der ersten Untersuchung zusammengefasst werden:

#### *Ergebnisse des Pilotprojektes 1986/87*

Um die Frage nach Unterschieden zwischen ehemaligen Real- und Sekundarschülern zu beantworten, fanden einerseits 42 Gespräche mit Lehrern, Berufsberatern, Lehrlingsinstruktoren und Lehrlingen statt. Andererseits lösten 135 Jugendliche – angehende Lehrlinge und Lehrlinge nach dem ersten Lehrjahr aus den Berufen Mechaniker und Maschinenmechaniker – eine Algebra-Prüfung.

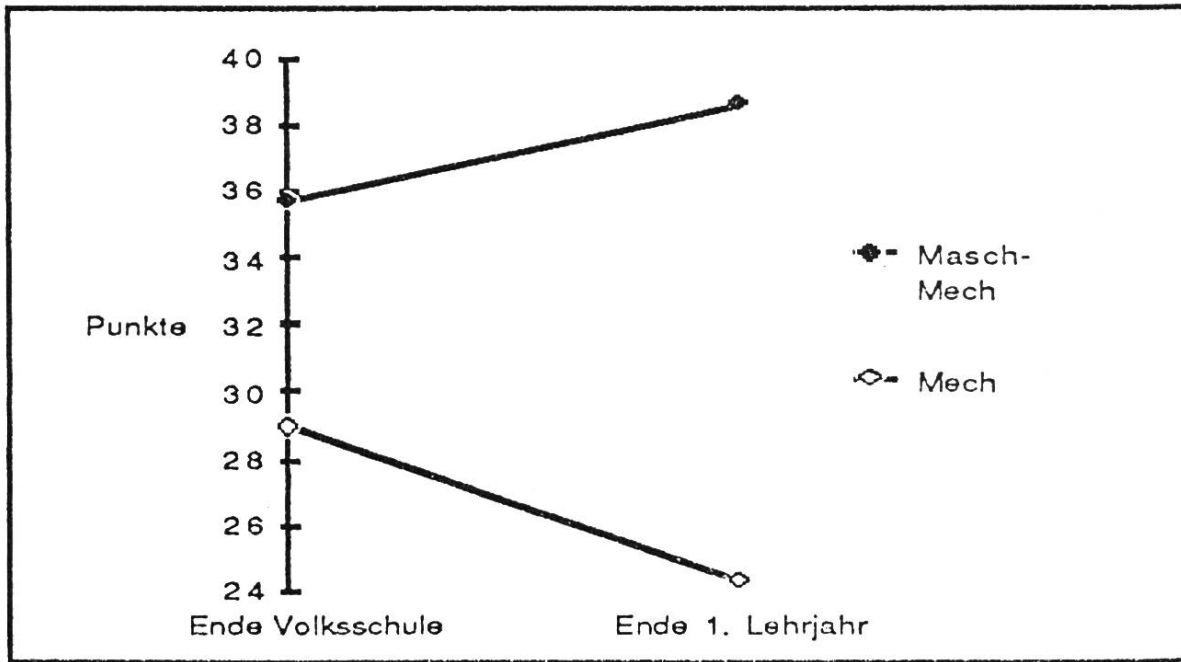
Knapp zusammengefasst führte die Untersuchung zu folgenden Ergebnissen:

Die Vorbildung stellt bei der *Auswahl* der angehenden Lehrlinge *kein* hartes Selektionskriterium dar. Das heisst, dass bei keinem der sechs befragten Grossbetriebe Realschüler von vornherein ausgeschlossen werden. Sekundarschüler haben aber die besseren Chancen, als Maschinen- oder Elektromechaniker eine Lehrstelle zu finden. Allerdings hängt dies auch von der jeweiligen Firma und von der aktuellen Arbeitsmarktsituation ab.

Dabei muss aber gesehen werden, dass von den Realschülern im Zeugnis ein Notendurchschnitt um 5,0 herum erwartet wird, während bei den Sekundarschülern in der Regel keine untere Notengrenze festgesetzt wird. Dies führt dazu, dass nur gute bis sehr gute Realschüler eine Lehrstelle als Maschinen- oder Elektromechaniker finden, während auch schlechtere Sekundarschüler noch recht gute Chancen haben.

Der Auswahlentscheid stützt sich neben der Begutachtung der Zeugnisse in erster Linie auf eine betriebsinterne Abklärung. Diese sieht bei allen Betrieben recht ähnlich aus und besteht in der Regel aus einer eher schulisch ausgerichteten Aufnahmeprüfung, ein paar handwerklichen Tests und in einzelnen Fällen in einer zusätzlichen Schnupperlehre. Interessanterweise zeigte sich, dass die Schnupperlehre und damit die rein praktischen Fertigkeiten bei der Auswahl eine eher untergeordnete Rolle spielen. Viel stärker wird von den Betrieben die interne, schulisch ausgerichtete Aufnahmeprüfung gewichtet. Im Klartext bedeutet dies, dass die kognitiven Voraussetzungen der zukünftigen Lehrlinge höher gewichtet werden als die rein manuellen Fertigkeiten, was für diese handwerklichen Berufe doch eher erstaunlich ist.

*Während* der Lehre scheint die Art der Volksschulbildung bei der *praktischen Arbeit* keine entscheidende Rolle zu spielen. Den fachlichen Anforderungen im Betrieb genügen ehemalige Real- und Sekundarschüler gleichermaßen, auch wenn in einzelnen Bereichen (z.B. Aufnahmefähigkeit, Umgang mit CNC-Maschinen) die Sekundarschüler etwas besser abschneiden. In der *Berufsschule* hingegen haben die Realschüler mehr Mühe, dem Unterricht zu folgen. Dies geht sowohl aus den Interviews als auch aus den Ergebnissen der Algebra-Prüfung hervor: Von maximal 50 möglichen Punkten erreichen die 135 Lehrlinge durchschnittlich 34,4 Punkte. Mit 30,6 Punkten liegen die Resultate der Realschüler aber fast acht Punkte unter dem Ergebnis der Sekundarschüler (38,4 P.). Ein ähnlicher Unterschied besteht auch zwischen den Mechaniker- (Me, 30,6 P.) und den Maschinenmechanikerlehrlingen (Mm, 37,4 P.). Neben diesen Einzelresultaten zeigt sich zusätzlich, dass sich die Prüfungsergebnisse der Mechaniker und Maschinenmechaniker im ersten Lehrjahr unterschiedlich entwickeln. Die untenstehende Abbildung verdeutlicht den Zusammenhang:



Man kann also feststellen, dass sich die Maschinenmechaniker in der Berufsschule im Vergleich zur Volksschule leicht verbessern, während bei den Mechanikern ein Leistungsrückgang beobachtet werden kann. Der am Ende der Volksschule festgestellte Unterschied zwischen Real- und Sekundarschülern bleibt beim Übergang in die Berufsausbildung erhalten. Es muss aber an dieser Stelle festgehalten werden, dass das tiefere Leistungsniveau der Realschüler den erfolgreichen Abschluss der Lehre nicht in Frage stellt. *Nach* der Lehre hingegen haben die Realschüler geringere Chancen, in ihrem Beruf Karriere zu machen. Die "klassische" Aufstiegsvariante, die via Berufsmittelschule an die Ingenieurschulen führt, ist ihnen in der Regel versperrt.

### *Anschlussprojekte*

Seit Abschluss dieses ersten Projektes laufen nun die Arbeiten auf zwei Ebenen weiter.

1. Der Entscheid, im Pilotprojekt nur mechanisch-technische Berufe zu berücksichtigen, hat sich als richtig erwiesen. Es ist allerdings unbefriedigend, dass keine Frauen in die Untersuchung einbezogen werden konnten. Um diesen Mangel zu beheben, haben die Projektbearbeiter eine Paralleluntersuchung konzipiert, bei der die mathematischen und zusätzlich auch die sprachlichen Leistungen von KV- und Bürolehrtöchtern erhoben werden. Diese Untersuchung wird zurzeit von zwei Studentengruppen im Rahmen des Forschungsseminars der Abteilung Angewandte Psychologie durchgeführt und von den Projektbearbeitern betreut. Sie wird bis Ende Juli 88 abgeschlossen sein.

2. Die Ergebnisse und gewonnenen Erfahrungen aus dem Pilotprojekt sind vor allem in die Planung eines grösseren Forschungsvorhabens geflossen. Dieses Projekt stellt die Frage nach der Entwicklung der kognitiven Leistungsfähigkeit der Jugendlichen im Verlauf des ersten Lehrjahres in Abhängigkeit vor allem des besuchten Volksschulniveaus und des gewählten Berufes. Das Konzept und die notwendigen Instrumente liegen vor, ab Mai 88 werden Datenerhebungen stattfinden. Im Vergleich zum Pilotprojekt umfasst dieses grössere Projekt Erweiterungen in drei Richtungen:

- Es werden mehr Berufe einbezogen. Dabei handelt es sich um häufig gewählte Ausbildungen aus verschiedensten Bereichen mit unterschiedlichen Anforderungen: Kaufmännische Angestellte, Büroangestellte, Verkäufer/-innen, Coiffeure/Coiffeusen, Automechaniker/-innen, Elektromechaniker/-innen, Elektroniker/-innen.
- Wurde in der ersten Untersuchung eine Algebra-Prüfung als Messinstrument verwendet, gehen wir nun weiter: erfasst werden grundlegende Fertigkeiten im mathematischen Bereich, zahlen- und figurengebundenes sowie sprachliches Denken. Ein Fragebogen erhebt zusätzlich Informationen zur Berufs- und Leistungsmotivation und zur individuellen Arbeitstechnik.
- Die Untersuchung findet in drei Kantonen (Zürich, Bern und Luzern) mit unterschiedlich organisierter Oberstufe der Volksschule statt. Dies, weil im gleichen Beruf das Verhältnis zwischen Real- und Sekundarschülern von Kanton zu Kanton zum Teil beträchtlich differiert.

Da Interesse vor allem an der *Entwicklung* kognitiver Leistungen besteht, ist eine Längsschnittuntersuchung vorgesehen. Eine erste Erhebung ist auf den Beginn des ersten Lehrjahres (Frühjahr 88) angesetzt, eine zweite wird zu Beginn des zweiten Lehrjahres (Frühjahr 89) an den gleichen Klassen durchgeführt.

Die Untersuchung wird voraussichtlich gegen Ende 1990 abgeschlossen sein.

*Jürg Stadelmann*

## 8. Projekt Französisch an der Primarschule

An dem im Jahresbericht 1986 wiedergegebenen Ausbildungsplan wurde in zwei Richtungen weiter gearbeitet: sämtliche organisatorischen Kursvorbereitungen konnten abgeschlossen werden, die Inhalte der Ausbildungseinheit A1 (dreiwöchiger Intensivkurs) und A2 (Didaktik) liegen druckfertig vor.

### ORGANISATORISCHE MASSNAHMEN

#### 1. *Bildung von Ausbildungsregionen*

Für die Durchführung der Ausbildungskurse wird der Kanton Zürich in zwei Regionen aufgeteilt. Ihre Grenze verläuft so, dass die Anzahl der Kursteilnehmer je ungefähr gleich gross ist und die Einzugsgebiete der Mittelschulen – soweit möglich – berücksichtigt sind.

#### *Region I umfasst:*

- die Bezirke Affoltern, Dietikon, Horgen und Zürich
- den Bezirk Meilen (ohne die Gemeinden Hombrechtikon und Oetwil a.S.) sowie die Gemeinden Fällanden, Maur und Egg des Bezirks Uster.

#### *Region II umfasst:*

- alle Bezirke und Gemeinden, die nicht zur Ausbildungsregion I gehören, d.h. der gesamte nördliche und östliche Kantonsteil.

#### 2. *Zeitlicher Ablauf der Kurse*

In den Regionen I und II finden je drei Kurse (1–3 und 4–6) statt; jeder Kurs besteht aus 5 Ausbildungseinheiten von insgesamt 20 Wochen Dauer, verteilt auf drei Jahre.

*Region I* Kurs 1: Beginn im zweiten Quartal des Langschuljahres,  
d.h. nach den Sommerferien 1988; Dauer bis Ende  
Schuljahr 1990/91

Kurs 2: 1989/90 bis und mit 1991/92

Kurs 3: 1990/91 bis und mit 1992/93

*Region II* Kurs 4: 1991/92 bis und mit 1993/94

Kurs 5: 1992/93 bis und mit 1994/95

Kurs 6: 1993/94 bis und mit 1995/96

Im Anschluss an die obligatorische Ausbildung der Mittelstufenlehrer werden für die Elementarlehrerinnen und -lehrer unter Vorbehalt der Zustimmung der Behörden Nachfolgekurse stattfinden.

### *3. Teilnehmer*

In der Regel beginnt die Ausbildung in dem Jahr, in dem eine 4. Klasse geführt wird. Für Mehrklassenlehrer gelten besondere Bestimmungen.

Elementarlehrer und -lehrerinnen haben Zugang zur Französischausbildung, wenn sie vor einem Stufenwechsel stehen oder als Fachlehrer auf der Mittelstufe zum Einsatz gelangen.

Es werden Gruppen von höchstens 14 Teilnehmern gebildet. Wenn immer möglich bleibt die Gruppenzusammensetzung während der ganzen Ausbildungszeit unverändert.

### *4. Kursorganisation*

Im September 1987 gelangte die Projektgruppe an sämtliche Schulpflegen der Ausbildungsregion I mit dem Ersuchen, die Mittelstufenlehrer zu melden, welche im Schuljahr 1988/89 eine 4. Klasse unterrichten. Die Antworten erfolgten termingemäss, wofür auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen werden soll. Die Projektgruppe war deshalb in der Lage, rechtzeitig die Ausbildungsgruppen (je 13 Kolleginnen und Kollegen) zu bilden und sie den Kursteilnehmern bekanntzugeben.

Schwierigkeiten bereiteten die Zustimmungen über die Dispensationen; in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Vereinigung Zürcherischer Schulpräsidenten, der Erziehungsdirektion und dem Vorstand der Mittelstufenkonferenz konnten schliesslich allseitig befriedigende Lösungen gefunden werden. Weitere Hindernisse ergaben sich wegen der Durchführung des Kurses A2 (Didaktik). Durch Besprechungen mit allen Beteiligten wurde es möglich, dass der Unterricht an den Kurstagen eingestellt werden kann, ohne einen "Spettdienst" einrichten zu müssen.

## AUSARBEITUNG DER LEHRINHALTE DER AUSBILDUNGSEINHEITEN A1 UND A2

Für den dreiwöchigen Intensivkurs A1 wurde für jeden Tag ein Programm vorbereitet, das einem bestimmten Thema gewidmet ist und intensive Sprechgelegenheiten bietet. Es umfasst auch grammatikalische Übungen und die musisch-spielerischen Sequenzen, die im Französischunterricht an der Primarschule von wesentlicher Bedeutung sind. Die 15 Hefte sind nicht mit einem traditionellen Lehrgang zu vergleichen; sie wurden ausschliesslich für die spezifischen Anforderungen geschaffen, welche das Primarschulfranzösisch an den Lehrer stellt. Um das französische Element in die Kurse einzubeziehen, werden jede Woche Westschweizer und Franzosen aus der Re-

gion Zürich, die sich sehr gerne zur Verfügung stellen, halbtagsweise eingeladen.

Gleichzeitig wurde der Inhalt des Didaktikkurses (A2) ausgearbeitet. Er wird dank der Herstellung von Videoaufnahmen von bestimmten Unterrichtsabläufen sehr anschaulich gestaltet sein. Für beide Kurse konnten frankophone Lehrer gewonnen werden; sie haben sich in Pilotkursen mit freiwilligen Teilnehmern bestens ausgewiesen. Versuchsklassenlehrer werden den Unterricht begleiten und für den Transfer zur Praxis besorgt sein.

Es darf heute schon festgehalten werden, dass die Kurse dank der sorgfältigen Vorbereitung und der erfahrenen Lehrkräfte die an die Ausbildung gestellten Erwartungen erfüllen und die erforderlichen Hilfen für einen guten Unterricht bieten. Auch in den übrigen Einheiten (A3–A5) wird Gelegenheit zur intensiven Sprechschulung geboten, wird doch auf Literatur und Linguistik verzichtet und zielbewusst unterrichtsbezogen ausgebildet.

### AUSSTELLUNG "FRANZÖSISCH AN DER PRIMARSCHULE"

Die Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung wurde 1955 auf Anregung und Wunsch von Kanton und Stadt Zürich geschaffen und dem Pestalozzianum unter Zuweisung der erforderlichen finanziellen Mittel zur Bearbeitung aktueller Schulfragen mit der Erwartung entsprechender Informationen eingegliedert. Das Pestalozzianum ist seiner Informationspflicht durch Berichte, Vorträge, Ausstellungen und Publikationen stets nachgekommen. Es war naheliegend anzunehmen, dass die örtlichen Schulpflegen ein Interesse daran hätten, im besondern die Eltern der Schüler ihrer Gemeinde über das neue Fach Französisch an der Primarschule und die parallel verlaufende Sprachreform zu informieren. Das Pestalozzianum schuf deshalb eine Ausstellung "*Französisch an der Primarschule*", die es den Schulpflegen auf Wunsch zur Verfügung stellt. Die Themen lauten: Ziele des Französischunterrichts / Grundsätze und Unterrichtsgestaltung / Warum Vorverlegung des Französischunterrichts? / Keine Überforderung der Schüler / Und die deutsche Sprache? / Die Westschweizer reichen uns die Hand / Koordinationsbestrebungen / Langjährige Erprobung / Lehrerausbildung / Alle Forderungen sind erfüllt – alles ist vorbereitet.

*Hans Wymann*

## 9. Projekt Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

Die abteilungsübergreifenden Schulversuche (AVO) sollen im Auftrag des zürcherischen Erziehungsrates eine Reform der Oberstufe vorbereiten helfen. Das Pestalozzianum und die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion begleiten die Oberstufenversuche und unterziehen sie einer wissenschaftlichen Überprüfung.

Anstelle der bisherigen Dreiteilung der Oberstufe in Ober-, Real- und Sekundarschule (Abteilungen) tritt ein Stammklassenunterricht mit zwei Anforderungsstufen, einer grundlegenden (G) und einer höheren (H). Unabhängig von der Stammklassenaufteilung, also in etwas anderer Schülerzusammensetzung, besuchen die Schüler je nach individueller Leistungsfähigkeit in Mathematik und Französisch den Unterricht in Niveaugruppen, die in drei Schwierigkeitsgraden (einfach, mittel, hoch) abgestuft sind.

1987 wurden bereits in folgenden sieben Oberstufenschulgemeinden AVO-Schulen geführt: *Buchs-Regensdorf, Glattfelden, Niederweningen, Weisslingen-Kyburg, Meilen, Neftenbach* und *Turbenthal-Wildberg*.

Die abteilungsübergreifenden Versuche haben neben einer individuellen und gleichzeitig umfassenden Förderung der Schüler auch eine Verbesserung der Durchlässigkeit innerhalb der Oberstufe zum Ziel. Ein weiterer Grund, der zur Einrichtung von AVO-Schulen geführt hatte, war eine ungünstige Entwicklung der Schülerverteilung auf die drei Abteilungen der Ober-, Real- und Sekundarschule.

Wie eine Analyse der Schülerzahlen-Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigte, hat sich durch den Rückgang der Schüler um 28,3% und den Trend zum anspruchsvolleren Schultyp die Problematik teilweise noch verschärft. Nur noch in einem Viertel der Oberstufenschulgemeinden können reine Oberschulklassen geführt werden. In der Stadt Zürich und in weiteren 22 Gemeinden ist auch die Realschule stark in Bedrängnis geraten und anteilmässig auf unter 30% abgesunken. Demgegenüber stieg kantonal der Anteil der Sekundarschüler in 8 Schulgemeinden von 47,7% (1976) auf 49,5% (1987). Dass der AVO u.a. als möglicher teilweiser Lösungsansatz betrachtet werden kann, zeigt das verstärkte Interesse zahlreicher Gemeinden. So haben sich denn auch im Berichtsjahr zwei weitere Versuchsschulen in *Hirzel* und in *Stadel* zum AVO gesellt.

Die Versuchsorganisation für die Oberstufe *Stadel* im Zürcher Unterland richtet sich weitgehend nach der modifizierten Konzeption: Es werden nach

dem Übertritt zwei Stammklassen sowie in Mathematik Niveaugruppen (drei Schwierigkeitsgrade) gebildet. In Französisch erfolgt die Niveaueinstufung am Ende des 1. Quartals; eventuell wird das mittlere (m) mit dem einfachen (e) Niveau kombiniert, so dass nur zwei Niveaugruppen (h und m/e) geführt werden. Bei Bedarf kann ab Herbst der ersten oder zu Beginn der zweiten Klasse eine kleine Niveaugruppe des einfachen Schwierigkeitsgrades eröffnet werden. Für den AVO-Stadel soll eine ähnliche Stundentafel gelten, wie sie im Zusammenhang mit der Lehrplanrevision für die Oberstufe entwickelt wurde.

Auch in *Hirzel* werden zwei Stammklassen sowie in Mathematik und Französisch Niveaugruppen gebildet. Aufgrund der auf Frühjahr 1988 zu erwartenden kleinen Schülerzahl werden vorerst zwei Niveaugruppen, eine mit hohem und eine mit kombiniertem mittlerem/einfachem Schwierigkeitsgrad, geführt. Zudem erfolgt der Unterricht in den Fächern Naturkunde, Turnen, Zeichnen und Singen abteilungsübergreifend. Der Unterricht in Biblischer Geschichte und Sittenlehre der 1. und 2. Klasse wird auf je 2 Stunden erhöht, worin der Lebenskundeunterricht enthalten ist.

In *Bauma* wurde die Einführung eines AVO durch die Gemeindeversammlung mit einer Stimme Unterschied abgelehnt.

Nach längeren kantonsübergreifenden Kontakten wurde beschlossen, in der thurgauischen Gemeinde *Fischingen* einen Schulversuch gemäss dem AVO-Muster durchzuführen.

In der *Stadt Zürich* wurden ein schulkreisspezifisches und ein städtisches Projekt ausgearbeitet. Im Schulkreis Limmattal wurde ein AVO-Konzept erarbeitet, das sowohl den Schweizer Schülern als auch denjenigen der übrigen Nationen dieses Stadtteils u.a. mit obligatorischen Sprach- und Heimatkursen gerecht zu werden versucht. Französisch soll in der Stammklasse und dafür Deutsch im Niveau unterrichtet werden. Diese Möglichkeit sieht auch das städtische Projekt Durchlässige Oberstufe (DOP) des Stadtkonvents und des städtischen Schulamts vor, das im übrigen den Grundzügen des AVO entspricht.

Während des Berichtsjahres wurden durch das Team der wissenschaftlichen Begleitung verschiedene Untersuchungen durchgeführt. Anhand von Mathematik-Leistungstests wurde festgestellt, dass sich zwischen den beiden vergleichbaren Schulsystemen AVO und dreigliedrige Oberstufe keine statistisch bedeutsamen Unterschiede ergeben. Hingegen konnten erhebliche Unterschiede auf der Ebene der einzelnen Schulen, aber auch der Klassen festgestellt werden. Dies zeigt, dass weniger das Schulsystem als vielmehr andere Faktoren für die Streuung der Leistungen massgeblich sind.

Aufgrund schulstatistischer Analysen konnte aufgezeigt werden, dass im AVO rund die Hälfte aller Schüler infolge einseitiger Leistungsfähigkeiten von der flexiblen Einstufungsmöglichkeit in Stammklasse und Niveaus profitiert. Zudem kann die Durchlässigkeit als gewährleistet betrachtet werden, wurden doch rund 40% aller Schüler eines Schülerjahrganges im Laufe der Oberstufenzeit einmal oder mehrfach umgestuft.

Im Entwicklungsbereich ist, neben der Vorbereitung auf den Schulbeginn im Spätsommer, vor allem die Schaffung eines geeigneten Französisch-Lehrmittels für schwächere Schüler zu erwähnen. Dieses umfasst in Abstimmung auf die beiden bereits vorhandenen Versionen des Lehrmittels "On y va!" den Lehrstoff in vereinfachter, methodisch geeigneter Form für den Unterricht in Niveaus mit einfachen Anforderungen (sowie auch in Oberschulklassen).

Zwecks Überarbeitung des Wortzeugnisses wurden in einer ersten Arbeitsphase Hearings mit verschiedenen Vertretern von Industrie-, Gewerbe- und grossen Dienstleistungsbetrieben durchgeführt, um Informationen über den neusten Kenntnisstand im Qualifikationswesen zu gewinnen. In zahlreichen Besprechungen wurde anschliessend, ausgehend von den bisherigen Versuchserfahrungen, das AVO-Wortzeugnis einer inhaltlichen und formalen Modifikation unterzogen.

Insgesamt darf 1987 den erfolgreichen AVO-Jahren zugerechnet werden. Die zunehmend breitere Abstützung des Versuchs, die positiven Versuchsergebnisse und die Möglichkeit, auf unterschiedlich situative Anforderungen der einzelnen Gemeinden eingehen zu können, bilden eine wichtige Grundlage für die weitere Überprüfung des AVO.

*Christian Aeberli/Jürg Handloser*

## 10. Projekt Schulmuseum für den Kanton Zürich

Im Jahresbericht 1986 wurde über Ziel und Ausführung des Projektes informiert und darauf hingewiesen, dass dem Pestalozzianum gemäss seiner Zweckbestimmung u.a. die Darstellung der "Bildungsgeschichte" aufgetragen ist. Im Verlaufe der Zeit konnten vielfältige Materialien gesammelt werden; Kopfzerbrechen bereitete hingegen die Finanzierung des Projektes. Einem Gesuch an die Schweizerische Bankgesellschaft in ihrem Jubiläumsjahr war Erfolg beschieden. Es ist geplant, mit der gesprochenen Zuwendung

eine Stiftung zu errichten, hernach weitere Beiträge zu sammeln und schliesslich den Staat, der die Einrichtung eines Schulmuseums grundsätzlich bejaht, um die Restfinanzierung zu ersuchen. Das Pestalozzianum hofft, Schulpflegen und Lehrerorganisationen als Träger der neuen Institution gewinnen zu können.

*Hans Wymann*

## V Pestalozziana

Das Jahr 1987 wird wegen eines ganz besonderen Ereignisses in die Geschichte der Pestalozziana eingehen. Mit Schreiben vom 11. Mai 1987 wandte sich *Frau Dr. M. Yen*, Lehrbeauftragte für die chinesische Sprache an der Universität Zürich, mit dem Ersuchen an mich, die Übersetzung und Herausgabe der Werke Pestalozzis in China zu unterstützen, da die wenigen früheren Übersetzungen nicht mehr existieren. Gleichzeitig teilte Frau Dr. M. Yen mit, dass *Prof. Yin De Xin* von der National Normal University in Beijing ihr die Förderung des Projektes zugesagt habe.

Die Möglichkeit, Pestalozzi in China bekannt zu machen, wurde von mir umgehend ergriffen. Wie von Frau Dr. M. Yen gewünscht, handelt es sich vorerst darum, eine geeignete Auswahl aus den Werken Pestalozzis zu treffen, weshalb ich mich an *Dr. A. Brühlmeier* wandte, der eine dreibändige Studienausgabe mit Schriften Pestalozzis verfasst und veröffentlicht hat. Bereits im Juli 1987 erhielt Prof. Yin De Xin eine Prioritätenliste sowie Photokopien der zur Übersetzung vorgeschlagenen Werke und Briefe.

Als sehr wertvolle Hilfe erwies sich die Verbindung zu *Frau R. Hirzel*, Studentin an der Universität Beijing. Sie war in der Lage, direkte Gespräche mit Prof. Yin De Xin zu führen und damit wesentlich zu einer reibungslosen Abwicklung der Korrespondenz und zur Klärung zahlreicher Fragen beizutragen.

Am 8. November 1987 wandte sich Prof. Yin De Xin persönlich an mich und beschrieb das Projekt aus chinesischer Sicht. Als Frau R. Hirzel in Zürich weilte und aufgrund einer Vorbesprechung mit Prof. Yin De Xin konkrete Auskünfte erteilen konnte, einigte man sich auf folgendes Vorgehen: